

Strukturelle Verankerung von BNE in beruflichen Schulen mit sozialpädagogischem Schwerpunkt

BNE VISION 2030



MÜNCHEN LERNT
gemeinsam
nachhaltig
zukunftsfähig

Erfahrungen aus einem Pilotprojekt im Rahmen der
BNE VISION 2030 der Landeshauptstadt München

von Olly Fritsch und Marc Haug



im Auftrag der
Landeshauptstadt München



” Die Verankerung von BNE in der Münchner Bildungslandschaft spielt eine wichtige Rolle bei der Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele und trägt dazu bei, die Klimaschutzziele der LHM zu erreichen.

BNE VISION 2030, S. 17

IMPRESSUM

Handreichung im Rahmen des Pilotprojekts der BNE VISION 2030 „Strukturelle Verankerung von BNE in beruflichen Schulen mit sozialpädagogischem Schwerpunkt“ im Auftrag der Landeshauptstadt München

Olly Fritsch
naturindianer-kids gUG
(in Umfirmierung)

Marc Haug
Münchner Umwelt-Zentrum e.V.
im ÖBZ

2025/26

Klimaneutral gedruckt auf 100%
Recyclingpapier, Blauer Engel

INHALT

Kapitel 1	4
Rahmenbedingungen und Zielsetzung des Pilotprojekts	
Kapitel 2	4
Die Bedeutung von BNE für die Ausbildung in sozialpädagogischen Berufsfeldern	
Kapitel 3	7
BNE kann erfolgreich verankert werden, wenn sie in bestehende Schulentwicklungsprozesse integriert wird	
Kapitel 4	13
Partizipation ist der Gelingensfaktor, um die Menschen mitzunehmen. Eine Erfolgsgeschichte: Das BNE-Parlament	
Kapitel 5	14
Damit BNE wahrgenommen wird, muss sie sichtbar werden	
Kapitel 6	18
Kooperationen mit außerschulischen Bildungsorten und Partner*innen erweitern den Lernraum	
Kapitel 7	20
Qualität erhalten	
Kapitel 8	22
Fünf Hauptsätze der strukturellen Verankerung von BNE	
Kapitel 9	23
Der Weg ist das Ziel – Ein Selbstgespräch	
Abkürzungsverzeichnis	27
Anhang	28



Inhalte, die sich auf alle beruflichen Schulen übertragen lassen, sind mit diesem Symbol gekennzeichnet.

KAPITEL 1

RAHMENBEDINGUNGEN UND ZIELSETZUNG DES PILOTPROJEKTS

Die strukturelle Verankerung der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in beruflichen Schulen mit sozialpädagogischem Schwerpunkt steht im Kontext der Münchener Bildungsstrategie zur Umsetzung der Agenda 2030. Die Landeshauptstadt München verfolgt mit ihrer Vision BNE 2030 das Ziel, Nachhaltigkeit als Leitprinzip in allen Bildungsbereichen dauerhaft zu etablieren. Grundlage ist der Auftrag des Stadtrats, BNE als Querschnittsaufgabe im gesamten Bildungssystem der Stadt zu verankern, um einen Beitrag zur Erreichung der Klimaneutralität Münchens bis 2035 zu leisten.

AUSGANGSLAGE UND POLITISCH- ADMINISTRATIVER RAHMEN

Das Referat für Klima- und Umweltschutz (RKU) der Landeshauptstadt München hat 2023 die pädagogisch-didaktische und konzeptionelle Entwicklung eines Pilotprojekts zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung an beruflichen Schulen mit sozialpädagogischem Schwerpunkt“ öffentlich ausgeschrieben. Die Maßnahme wurde im Rahmen der BNE VISION 2030 und in Anlehnung an die UNESCO-Roadmap „Education for Sustainable Development: Towards achieving the SDGs“ (UNESCO, 2020) initiiert.

Das zweijährige Pilotprojekt startete im Herbst 2023. Das Projekt folgt dem Ziel, BNE im Ausbildungsprozess und in der Organisationskultur strukturell zu verankern.

Marc Haug vom MUZ e.V. im Ökologischen Bildungszentrum (ÖBZ) München und Olly Fritsch von natur-indianer-kids gUG (in Umfirmierung) wurden mit der Prozessbegleitung beauftragt. Die gesamte Projektumsetzung erfolgte in Kooperation zwischen dem Referat für Bildung und Sport (RBS), dem Referat für Klima- und Umweltschutz (RKU) und ausgewählten städtischen beruflichen Schulen für sozialpädagogische Berufe (FakS und BFS).

Am Standort Ruppertstraße sind das:

- Städtische Fachakademie für Sozialpädagogik München Mitte.
- Städtische Fachakademie für Heilpädagogik
- Städtische Fachschule für Grundschulkindbetreuung

(alle drei werden im Folgenden zur leichteren Lesbarkeit zur FakS Mitte zusammengefasst)

- Städtische Berufsfachschule für Kinderpflege (auch „BFS Kinderpflege“)

Am Standort Schlierseestraße (FakS Giesing):

- Städtische Fachakademie für Sozialpädagogik München Giesing,
- Städtische Fachschule für Werklehrer*innen im sozialen Bereich
- Städtische Berufsfachschule für Ergotherapie

KAPITEL 2

DIE BEDEUTUNG VON BNE FÜR DIE AUSBILDUNG IN SOZIALPÄDAGOGISCHEN BERUFSFELDERN

*Für die Ausbildung sozialpädagogischer Berufsfelder – insbesondere für Erzieher*innen – stellt BNE ein international legitimes pädagogisches Fundament dar. Sie verbindet ethische Verantwortung, professionelle Reflexionskompetenz, partizipative und demokratische Bildung sowie zukunftsorientiertes und systemisches Denken. Damit entspricht BNE genau den Anforderungen, die an sozialpädagogische Fachkräfte gestellt werden, um Kinder und junge Menschen in einer komplexen, globalisierten Welt kompetent zu begleiten.*

Die UNESCO definiert Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) als Bildung, die Menschen befähigt, „informierte Entscheidungen zu treffen und verantwortungsbewusst zum Schutz der Umwelt, zur Förderung ökonomischer Nachhaltigkeit und zu einer gerechten Gesellschaft beizutragen“¹. Im Rahmen

¹ UNESCO: Education for Sustainable Development – ESD for 2030 (UNESCO 2020)

der Agenda 2030 verpflichtet insbesondere Ziel 4.7 alle Staaten, BNE in allen Bildungsbereichen systematisch zu verankern².

Sozialpädagogische Berufsfelder und deren Ausbildungswege – insbesondere die von Erzieher*innen – sind hiervon in besonderem Maße gefordert. Die sozialpädagogische berufliche Praxis gestaltet Bildungs- und Entwicklungsprozesse junger Menschen mit dem Ziel, ihre Teilhabe, Selbstbestimmung und Zukunftsfähigkeit zu fördern. Die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist für sie quasi ein immanentes pädagogisches Orientierungs- und Handlungsprinzip.

Sozialpädagogischen Fachkräften kommt die Aufgabe zu, Kompetenzen zur Gestaltung nachhaltiger Entwicklung³ zu vermitteln. Sie müssen globale Zusammenhänge und Wechselwirkung bezüglich Klimawandel, soziale Chancenverteilung, Migration oder Ressourcenverteilung verstehen und in ihre pädagogische Praxis einbetten – eben weil diese globalen Krisen unverkennbare Auswirkungen auf das Leben von Kindern und Familien haben. Die Fähigkeit, Kinder zu verantwortungsvollem Handeln, Solidarität, demokratischer Teilhabe und nachhaltigen Lebensstilen zu befähigen, gehört zu den professionellen Kernkompetenzen sozialpädagogischer Fachkräfte⁴.

DIE STUDIERENDEN TRAGEN BNE ALS MULTIPLIKATOR*INNEN WEITER

Im pädagogischen Alltag modellieren sie durch ihr Handeln die dahinter liegenden Werte und übernehmen wichtige „Multiplikator*innen-Funktion“. Man könnte auch sagen, dass sie, wenn BNE in ihrer Ausbildung integriert ist, als Botschafter*innen für Nachhaltigkeit befähigt werden. Bereits in den Praxisphasen tragen sie die Prinzipien der BNE in Kindertageseinrichtungen, Horte, Schulen und Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit weiter.

Im späteren Berufsleben wirken sie als Akteurinnen und Akteure eines kulturellen Wandels.

Diese Rolle erfordert nicht nur fachliche Kompetenz, sondern auch die Fähigkeit zur Reflexion, Kommunikation und Vorbildwirkung. Es geht also nicht nur darum, dass die Studierenden BNE an Kinder weitergeben. Die Erfahrung mit BNE trägt durch den Fokus auf die Gestaltungskompetenzen zur Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden bei. Praktisch gesagt, lehrt BNE ihnen nachhaltige Handlungsoptionen zu erkennen und umzusetzen. BNE ermöglicht Selbstwirksamkeitserfahrung und stärkt damit das Vertrauen, gesellschaftliche Prozesse aktiv mitgestalten zu können. Nicht zuletzt lernen sie eine Partizipationskultur kennen, die sie oftmals zuvor noch gar nicht erlebt haben.

DER WHOLE INSTITUTION APPROACH ALS LEITPRINZIP



Wenn von Bildung für nachhaltige Entwicklung im Zusammenhang mit Schulentwicklung die Rede ist, stößt man unweigerlich auf den Begriff des Whole Institution Approachs (WIA). Dieser Ansatz bedeutet nichts anderes als Bildungseinrichtungen als ganzheitliche Systeme zu entwickeln, „in denen Nachhaltigkeit als Kompass und Orientierung an der gesamte Schule diesen“⁵. Ein weiteres Wesensmerkmal ergibt sich aus dem Anspruch von BNE, nämlich Nachhaltigkeit nicht einfach nur als Thema zu sehen, sondern als gemeinschaftliche Entwicklungsaufgabe, in dem der Lernort zu einem Erfahrungs- und Experimentierraum wird, in dem Aushandlungsprozesse und konkrete Gestaltung erlebt und erlernt werden können⁶.

In diesem Zusammenhang werden in der wissenschaftlichen Literatur relevante Kernprinzipien bei der Verankerung von BNE mit Blick auf die Schulentwicklung genannt⁷: (1) eine Orientierung an Kohärenz, die sich daraus ergibt, dass Nachhaltig-

² Sustainable Development Goal 4.7 der Agenda 2030 (UN 2015)

³ de Haan (2008)

⁴ Kultusministerkonferenz / BMBF (2017): Orientierungsrahmen Bildung für nachhaltige Entwicklung

⁵ J. Holst: BNE: mehr als ein „Add-on“ (bildungsSpezial 1/2025)

⁶ J. Holst: ebenda

⁷ zitiert aus: J. Holst, 2025

„Der Whole Institution Approach versetzt Lernende in die Lage zu lernen, wie sie leben, und zu leben, was sie lernen“

UNESCO Roadmap BNE

keits- und Zukunftslernen nicht nur im Unterricht, sondern im gesamten Alltag vor Ort passieren, (2) die zentrale Funktion von demokratischer Mitgestaltung und Partizipation, (3) das Selbstverständnis als kontinuierlich lernende Schule und Schulgemeinschaft, (4) die gemeinsame Übernahme von Verantwortung sowie (5) das langfristige Commitment der Schule zu nachhaltiger Entwicklung.

Für die strukturelle Verankerung kann eine Gliederung des Whole Institution Approachs in folgende Handlungsfelder hilfreich sein⁸:

1. Partizipative und proaktive Steuerung: Nachhaltigkeit wird Teil der strategischen Schulziele und Leitbilder. Schülerinnen und Schüler, Studierende und Lehrkräfte wirken aktiv an Entscheidungsprozessen mit.
2. Lernprozesse und Curriculum: Lehrkräfte entwickeln BNE-orientierte Didaktik, die auf Gestaltungskompetenzen zielt.
3. Einbettung in Bildungslandschaften und Netzwerken: Kooperationen mit externen Partner*innen (außerschulischen Bildungspartner*innen, weiteren Akteur*innen des Sozialraums oder Unternehmen u.a.: Stichwort „das Quartier als Lernort“) stärken Praxisbezug und Transfer.
4. Nachhaltiger Betrieb und nachhaltige Infrastruktur: Prozesse der Ressourcenbewirtschaftung, Raumgestaltung und Beschaffung werden nachhaltig ausgerichtet.
5. Personalentwicklung und Fortbildung
6. Kommunikation zu BNE und Nachhaltigkeit

Neben den o.g. sechs Handlungsfeldern bietet sich in der beruflichen Bildung – und gerade bei der Betrachtung von BNE in den Fachakademien und Berufsfachschulen mit sozialpädagogischem Schwerpunkt – ein weiteres Handlungsfeld an, nämlich:

7. BNE im Betrieb: In Kooperation mit der jeweiligen Ausbildungseinrichtung (z.B. Kita, Hort) werden Haltung, Werte und Inhalte des Bildungskonzepts BNE in die berufliche Praxis transferiert.

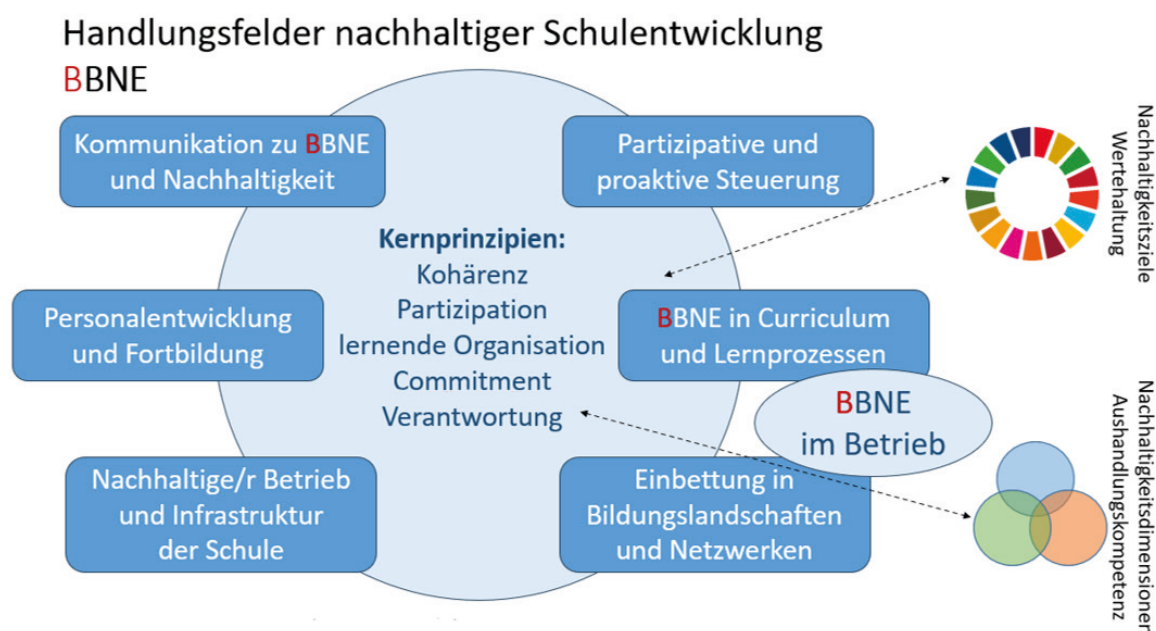


Abb. 1 Handlungsfelder und Kernprinzipien einer nachhaltigen Schulentwicklung basierend auf einem Modell von J. Holst (2025), adaptiert von O. Fritsch und Marc Haug

⁸ ähnlich in: J. Holst, 2025



KAPITEL 3

BNE KANN ERFOLGREICH VERANKERT WERDEN, WENN SIE IN BESTEHENDE SCHULENTWICKLUNGSPROZESSE INTEGRIERT WIRD

BNE ALS IMPULSGEBER FÜR SCHULENTWICKLUNG

Neben den existierenden Schulentwicklungsteams (SET) und den Verantwortlichen der Qualitätsentwicklung (QSE) wurden im Zuge der BNE VISION 2030 an jeder Schule BNE-Beauftragte oder ein BNE-Team eingerichtet. Deren Zusammenarbeit mit den SET- bzw. QSE-Teams ist eine effektive Möglichkeit, die BNE-Perspektive in die Schulentwicklungs- und Qualitätsentwicklungsprozesse einzubringen.

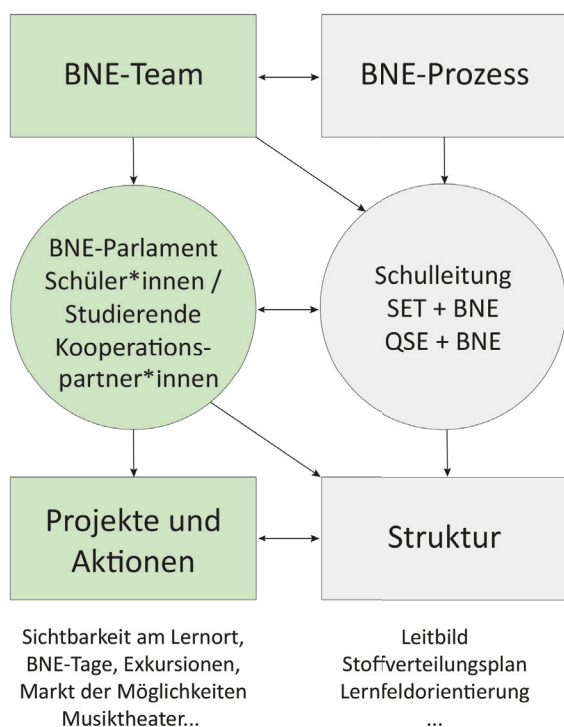


Abb. 2 Wechselwirkungen zwei sich ergänzender Implementierungswege von BNE: Das BNE-Team initiiert und steuert als Schnittstelle die BNE-Aktivitäten an der Schule und macht auf diese Weise BNE an der Schule sichtbar und lebendig. Parallel dazu wird BNE in bestehende Schulentwicklungsprozesse (SET bzw. QSE) strukturell implementiert mit unmittelbarer Auswirkung auf Didaktik, Curriculum und Leitbild.

Ein wichtiger Motor für eine Schulentwicklung in Richtung Nachhaltigkeit sind die in vielen Schulen neu geschaffenen BNE-Teams. Ihre wesentlichen Aufgaben liegen je nach Selbstverständnis in der Initiierung, Planung und Steuerung von Projekten und Aktionen sowie in der Vernetzung mit Kooperationspartner*innen.

Von besonderer Qualität erweisen sich Projektwochen, BNE-Tage (siehe Seite 7) oder die Veranstaltung eines „Markts der Möglichkeiten“ (siehe Seite 8). Diese Formate haben sich oftmals aus Umwelttagen entwickelt und werden heute im Kontext der 17 Nachhaltigkeitsziele konzipiert. Sie haben sich zu einem festen Bestandteil des Schuljahres etabliert, an dessen Gestaltung die Lehrkräfte, die Schüler*innen bzw. Studierenden sowie andere Beteiligte einbezogen werden.

In der Regelmäßigkeit der Veranstaltungen und Aktionen, der Etablierung von BNE-Teams oder der Einführung eines BNE-Parlaments erkennt man engagierte Formen einer institutionellen Verankerung. Die BNE-Teams sichern solche Strukturen und entwickeln sie weiter, so dass BNE selbstverständlicher Teil der Schulkultur wird.

Denn BNE ist kein Zusatzprogramm, sondern ein integrativer Ansatz, der die grundlegenden Prozesse von Schule – Unterricht, Organisation, Personalentwicklung und Schulklima – miteinander verbindet.

Wir werden im Laufe dieses Projektberichts sehen, dass die Verankerung von BNE eine besondere Qualität gewinnt, wenn sie in bestehende Qualitäts- und Schulentwicklungsstrukturen eingebettet ist, wo sie – über die engagierte Projektarbeit hinaus – Teil der bestehenden Steuerungs- und Evaluationssysteme wurde. Konkret: FakS Giesing und FakS Mitte haben zwei erfolgreiche, aber durchaus komplementäre Wege eingeschlagen: Giesing setzte auf die Verzahnung von BNE mit dem Prozess der Qualitätsentwicklung QSE, während Mitte die strukturelle Integration in das Schulentwicklungsteam SET als strategisches Instrument nutzte.

PRAXISBEISPIEL: BNE-TAGE ALS ZENTRALES BILDUNGSFORMAT

Als zentrales Format zur Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung bieten die BNE-Tage an den Fachakademien einen **strukturierten Rahmen**, in dem nachhaltigkeitsbezogene Themen praxisnah erprobt, reflektiert und in den Ausbildungsalltag eingebettet werden.

Bei der **FakS Giesing** bestanden die BNE-Tage 2025 aus drei Projekttagen, an denen mehr als 250 Studierende in 15 Workshops unter der Leitung und Begleitung von 45 engagierten Lehrkräften aus dem Kollegium und externen Expert*innen Themen wie Konsum, Ernährung, Klima, soziale Gerechtigkeit oder Diversität bearbeiteten.



www.faksgiesing.de/veranstaltungen-1/bne-tage-an-der-faksgiesing

Ein vergleichbares Format findet jährlich in der **FakS Mitte** statt.

Die **gemeinschaftliche Projektarbeit** fördert kollektives Lernen, bezieht Kooperationen und Erfahrungswissen ein und macht BNE als lebendiges Bildungskonzept spürbar. Dadurch, dass alle einbezogen werden, wird BNE zu einer gemeinsamen Bewegung im Schulkontext.

In einem ersten Schritt setzen sich die Studierenden in Gruppenarbeit eigenständig mit **ausgewählten SDGs** auseinander. Sie recherchieren Inhalte und Hintergründe, analysieren Herausforderungen, diskutieren Zielkonflikte und reflektieren Potenziale der Umsetzung im Kontext ihrer zukünftigen Berufsfelder.

Besonderes Augenmerk liegt darauf, wie das gewählte **Nachhaltigkeitsziel im Alltag einer pädagogischen Einrichtung** konkret aufgegriffen werden kann – etwa durch partizipative Lern- und Erfahrungsräume, Kooperationen mit externen

Expert*innen oder die Einführung neuer institutioneller Prozesse. Zum Abschluss präsentieren die Gruppen ihre Ergebnisse. Mit Plakaten, digitalen Formaten oder interaktiven Elementen veranschaulichen sie ihre Umsetzungsideen. Anschließend besuchen die Studierenden die Stände der anderen Gruppen und tauschen sich über deren SDG-Schwerpunkte und Praxisansätze aus. Dieser **Begegnungsprozess** fördert Peer-Learning, erhöht die Interaktivität und unterstützt die Vernetzung der erarbeiteten Ideen.

Auf Basis der Impulse aus diesem „Marktbesuch“ erhalten die Besucher*innen der Stände praxisnahe Vorschläge zur Implementierung der jeweiligen SDGs in pädagogischen Einrichtungen. Dabei geht es darum, geeignete Maßnahmen zu skizzieren, Beteiligungsformate zu entwickeln, Lern- und Gestaltungsräume zu planen sowie Kooperations- und Dokumentationsformen mitzudenken. Dieser **Transfer-Schritt** soll sicherstellen, dass nachhaltige Fragestellungen nicht isoliert betrachtet, sondern strukturell im pädagogischen Konzept verankert werden – ganz im Sinne des Grundprinzips der BNE, Bildung und nachhaltige Entwicklung miteinander zu verzahnen.

So entsteht eine **lebendige Lern- und Arbeitsumgebung**, in der die Studierenden sowohl fachliches Wissen zu einzelnen SDGs erwerben als auch die Kompetenz entwickeln, dieses Wissen in praxisrelevante Konzepte für pädagogische Einrichtungen zu überführen. Nicht zuletzt können die BNE-Tage als Leuchtturmprojekt der Schule genutzt werden – etwa in Präsentationen, auf Social-Media-Kanälen oder der Schulwebsite –, um die Außenwirkung zu stärken und ein weltoffenes, vielfältiges Bild der Schulfamilie in den öffentlichen Raum zu tragen.

Mit Blick auf die Konkurrenz unter beruflichen Schulen mit sozialpädagogischem Schwerpunkt stellt dies einen bedeutenden Faktor bei der Gewinnung neuer Studierender dar und kann langfristig zur erfolgreichen **Akquise von Auszubildenden** beitragen.



PRAXISBEISPIEL: MARKT DER MÖGLICHKEITEN

Der „Markt der Möglichkeiten“ an der BFS Kinderpflege bildet ein **strukturiertes Lernarrangement**, das die Schüler*innen systematisch auf BNE-orientierte Projektarbeit in ihren Praxisstellen vorbereitet.

Einzelne Klassenräume werden zu **thematischen SDG-Räumen** umgestaltet. Lehrkräfte arbeiten dabei fächerübergreifend zusammen und verantworten jeweils ein Nachhaltigkeitsziel, sodass unterschiedliche fachliche Perspektiven – etwa aus Naturwissenschaften, Sozialpädagogik, Bewegung oder Gesellschaftswissenschaften – in die didaktische Gestaltung einfließen.

Nach einer fachlichen Einführung erhalten die Schüler*innen **vielfältige Zugänge zu den jeweiligen SDGs**: Diskussionsformate, praxisbezogene Materialien, Präsentationen konkreter Angebote oder offene Fragerunden. Die Struktur ermöglicht individuelle Schwerpunktsetzungen und unterstützt eine vertiefte inhaltliche Auseinandersetzung.

Auf Grundlage einer strukturierten Dokumentationshilfe entwickeln die Schüler*innen anschließend in Gruppen **erste Projektideen** für ihre Einrichtungen. Diese Vorhaben werden im Rahmen

der Praxisphasen umgesetzt und dienen dort als Impulse für zukünftige BNE-Angebote. Das Format verbindet damit theoretische Grundlagen der Agenda 2030 mit der konkreten pädagogischen Planung und stärkt zugleich die Fähigkeit der angehenden Fachkräfte, Nachhaltigkeitsthemen im Berufsalltag konzeptionell und praktisch zu verankern.

Neue Lehrkräfte können mithilfe ihrer erfahrenen Kolleg*innen in diesem Format schnell an die Prinzipien einer BNE herangeführt werden und lernen im praktischen Kontext BNE als Querschnittsthema kennen und im Idealfall schätzen.

Das Format verbindet also Wissen, Kreativität und Partizipation – und **macht BNE für alle im Schulalltag sichtbar**.



<https://bfs-kinderpflege-muenchen.de/markt-der-moeglichkeiten/>



VERANKERUNG VON BNE IN DER QUALITÄTSENTWICKLUNG (QSE)

Eine Verankerung im schulischen Qualitätszyklus ist entscheidend, um BNE kontinuierlich zu reflektieren, zu evaluieren und weiterzuentwickeln. Nicht zuletzt weil QSE einem städtischen Auditverfahren unterliegt, wird gewährleistet, dass BNE dann in allen Reflexionen und Evaluationen mitgedacht wird.

Die FakS Giesing hat BNE systematisch in die Qualitätssicherung und -entwicklung (QSE) integriert. Ein Mitglied des BNE-Teams wurde fest in das QSE-Team aufgenommen – ein symbolisch wie institutionell bedeutsamer Schritt. Dadurch wird sichergestellt, dass Nachhaltigkeitsaspekte bei allen schulischen Planungs-, Evaluations- und Entwicklungsentscheidungen mitgedacht und vertreten werden.

Die Einbindung in QSE bedeutet, dass BNE Teil der Schulqualitätsstandards wird – vergleichbar mit Unterrichtsqualität, Inklusion oder digitaler Bildung. Dies betrifft u. a.:

- die Aufnahme von BNE in die Stoffverteilungs- und Jahrespläne
- die Integration von Nachhaltigkeit in Lehr- und Lernzielen

- die Reflexion von Unterrichtsentwicklung im Hinblick auf BNE-Kompetenzen
- die Verknüpfung mit internen Evaluationsinstrumenten

Dieser Schritt transformiert BNE von einem Projektstatus hin zu einem verbindlichen Qualitätsmerkmal der Schulentwicklung.

Konsequenterweise bietet es sich zur Verfestigung dieses Rahmenkonzepts an, BNE auch formal in das Leitbild der Schule hineinzuschreiben. In diesem Sinne hat die FakS Giesing beschlossen, BNE als Grundgedanke in ihr Leitbild zu verankern.

INTEGRATION IN DAS SCHULENTWICKLUNGSTEAM (SET)

Die FakS Mitte bezieht sich in ihrem Leitbild explizit auf den Status als BNE-Pilotschule⁹ und wählte einen anderen, ebenso erfolversprechenden Ansatz: Ausgangspunkt war die enge Zusammenarbeit von BNE-Team und Schulentwicklungsteam (SET) bei der Gestaltung einer zweitägigen pädagogischen Konferenz, in der im gesamten Kollegium an einem lernfeldorientierten Unterricht gearbeitet werden sollte – und darüber hinaus an der Frage, wie BNE dabei



PRAXISBEISPIEL: INTEGRATION IN DEN STOFFVERTEILUNGSPLAN

An der FakS Giesing wurde BNE in die Stoffverteilungs- und Jahrespläne aller Fachbereiche aufgenommen. Damit wurde ein verbindlicher Bezug zwischen den curricularen Inhalten und den 17 Nachhaltigkeitszielen (SDGs) hergestellt.

Beispielsweise wurden Themen wie Ernährung, Konsum, Inklusion, Energie oder Partizipation als Querschnittsthemen in den Fächern Ökologie, Pädagogik/Psychologie, Religionspädagogik oder Kreative Gestaltung verankert. Die Integration erfolgte nicht top-down, sondern im Rahmen eines kooperativen Entwicklungsprozesses:

Lehrkräfte verschiedener Fachbereiche erarbeiteten in BNE-Workshops ihre jeweiligen Beiträge und identifizierten fachübergreifende Schnittstellen.

Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit förderte den kollegialen Austausch und stärkte das gemeinsame pädagogische Leitbild (siehe Anhang Seite 29).

Das Ergebnis ist ein Stoffverteilungsplan, der Nachhaltigkeit als strukturelles Kriterium für Unterrichtsplanung etabliert und zugleich Freiräume für projektorientiertes Lernen bietet.

Eine Kurzübersicht eines Stoffverteilungsplans findet sich im öffentlichen Downloadbereich der Website der FakS Giesing (www.faksgiesing.de) im Dokument „Didaktische Jahresplanung der Praxisintegrierten Ausbildung“.

PRAXISBEISPIEL: LERNFELDORIENTIERTE BNE-VERKNÜPFUNG

Die systematische Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Erzieher*innen-ausbildung erfordert eine enge Anbindung an die Lernfeldstruktur der Fachakademien. Diese Lernfelder bilden berufsrelevante Handlungssituationen ab, in denen ökologische, soziale, ökonomische und kulturelle Nachhaltigkeitsaspekte verknüpft werden können.

Zur besseren Übersicht zeigt die nachfolgende BNE-Bezugsmatrix die Verbindung zwischen den acht Bausteinen des Referenzrahmens Frühkindliche Bildung der Nationalen Plattform BNE¹⁰ und den Lernfeldern der Erzieher*innenausbildung. (siehe Schaubild) mit klaren Zuordnungen, wie

zum Beispiel:

- Lernfeld 2 („Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten“) wird mit BNE-Baustein 2 („Gesellschaftlichen Wandel wahrnehmen und mitgestalten“) kombiniert.
- Lernfeld 5 („Erziehungs- und Bildungspartnerschaften gestalten“) bezieht sich auf BNE-Baustein 4 („Kooperation und Vernetzung im Sozialraum“).

Diese methodisch-didaktische Vernetzung schafft ein kohärentes Curriculum, in dem BNE nicht als zusätzliches Fach, sondern als durchgängiges Bildungsprinzip verstanden wird. Lehrkräfte und Studierende reflektieren ihre Lernprozesse nahe an der beruflichen Praxis im Kontext globaler und lokaler Nachhaltigkeitsfragen.

Lernfelder : Referenzrahmen

Lernfelder in der Erzieherausbildung

- Lf 1: Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiterentwickeln
- Lf 2: Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten
- Lf 3: Lebenswelten und Diversitäten wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern
- Lf 4: Sozialpädagogischen Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten
- Lf 5: Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten sowie Übergänge unterstützen
- Lf 6: Institution und Team entwickeln sowie in Netzwerken kooperieren



Zuordnung der Bausteine des Referenzrahmens

- Lf 1: → BS 1: Strategie-Organisationsentwicklung
- Lf 2: → BS 3: Personalentwicklung
BS 4: Bildungsangebote
- Lf 3: → BS 2: Beobachtung/Mitgestaltung des gesellschaftlichen Wandels
- Lf 4: → BS 4: Bildungsangebote
→ BS 5: Räumliche Gestaltung
- Lf 5: → BS 6: Erziehungspartnerschaften
- Lf 6: → BS 1: Strategie-/Organisationsentwicklung
→ BS 3: Personalentwicklung
→ BS 7: Kooperation/Vernetzung im Sozialraum

Nicht berücksichtigter Baustein:

- BS 8: Ressourcenmanagement, Bewirtschaftung

Abb. 3 Zuordnung des Referenzrahmens Frühkindliche Bildung zu den Lernfeldern in der Ausbildung für Erzieher*innen

integriert werden kann. Hier wurde BNE erst gar nicht als neues Aufgabenfeld gesehen, sondern als Chance, mit einer erweiterten Perspektive auf anzu-stoßende Entwicklungsprozesse zu blicken. Das SET fungiert als Gremium, in dem pädagogische Innovation, Digitalisierung, Unterrichtsorganisation und Partizipation verknüpft werden. BNE wurde als verbindendes Querschnittsthema integriert, das den Fokus auf Zukunftsfähigkeit und gesellschaftliche

Verantwortung betont. Zentrale Aufgabenstellung war die systematische Zuordnung von BNE-Aspekten¹⁰ zu den Lernfeldern der Erzieher*innenausbildung. So entsteht ein curricularer Bezug, der den theoretischen Anspruch mit der berufspraktischen Ausbildung verbindet. Der Lernfeldbezug sichert, dass BNE nicht isoliert, sondern kontextualisiert und kompetenzorientiert vermittelt wird.

¹⁰ www.bne-portal.de/SharedDocs/Publikationen/de/bne/referenzrahmen-fuer-die-fruehkindliche-bildung.pdf?__blob=publicationFile&v=4

Als gemeinsame Plattform für die Ausbildung und Unterrichtsgestaltung entwickelt die FakS Mitte ein interaktives Tool: Das digitale Lernhaus „Villa Utopia“ verknüpft Theorie und Praxis über eine virtuelle Oberfläche und schafft so eine Form schulischer Innovationsarchitektur (siehe Praxisbeispiel „Villa Utopia“ auf Seite 12).



BNE IN PRAXISPHASEN UND LEISTUNGSBEWERTUNGEN VERANKERN

Während der Ausbildung wird BNE vor allem dann verinnerlicht, wenn es in der Praxis geübt werden kann. **Eigenständig zu entwickelnde und durchzuführende BNE-Projekte leisten eine Verknüpfung von theoretischer Ausbildung und Praxisreflexion.**

Man kann es daher gar nicht hoch genug einschätzen, dass BNE in die Praxisphasen integriert wird. Damit das gut gelingt, müssen einerseits die Schülerinnen und Schüler bzw. die Studierenden durch ihre Lehrkräfte entsprechend vorbereitet werden, andererseits müssen auch die betreuenden Einrichtungen BNE mittragen. Sie müssen vom Praxisauftrag der Auszubildenden wissen und ihn begleiten.

Um dem Stellenwert von BNE in der Ausbildung gerecht zu werden, macht es Sinn, nach Ansätzen zu suchen, wie BNE in die Leistungsbeurteilung einbezogen werden kann.

Dafür bieten sich die Projektwochen in Kooperations-Kitas an, in denen Studierende BNE-Angebote (z. B. Upcycling, Naturerkundung, Konsumkritik) selbstständig planen, durchführen und evaluieren

PRAXISBEISPIEL: DIE DIGITALE BNE-LERNPLATTFORM „VILLA UTOPIA“

Ein Beispiel für innovative Curriculumentwicklung an der FakS Mitte ist die Gestaltung eines digitalen Lernhauses, der „Villa Utopia“. Leitbild dieser virtuellen Einrichtung ist die Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Die Idee ist, eine multifunktionale pädagogische Wissensdatenbank aufzubauen und über eine digitale, grafisch gestaltete Oberfläche zugänglich zu machen: Im Zentrum eine bunte Villa, in der alle Tätigkeitsfelder pädagogischer Praxis zuhause sind und BNE gelebt wird. Es sind dort eine Grundschule und eine Kita untergebracht, aber es finden auch Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit statt. Es gibt einen großen, als NaturErlebnisRaum gestalteten Außenbereich mit allem, was sich Kinder (und Erzieher*innen) wünschen – Utopien sind erlaubt. Die Benutzerführung erlaubt es, mit Klicks zu den einzelnen Berufs- und Ausbildungsfeldern zu gelangen, wo sich datenbankbasiert die Lernfelder mit entsprechenden Lernsituationen, Methoden, Arbeitsblättern, Projektideen, Erfahrungsberichten und sonstigen Unterlagen finden lassen und wo man eigenes Material ergänzen und kommentieren kann.

Diese Lernplattform überführt die Idee des Whole Institution Approach in den digitalen Raum. Sie ist lernfeldorientiert aufgebaut und bietet Studierenden und Lehrkräften die Möglichkeit, BNE-Inhalte interaktiv zu bearbeiten, zu dokumentieren und zu reflektieren.

„Villa Utopia“ hat das Potenzial, als didaktisch strukturierte Plattform mit drei Hauptfunktionen zu fungieren:

1. Lernraum: Thematische Module zu BNE-Bausteinen (z. B. Konsum, Klimawandel, Diversität, soziale Gerechtigkeit) mit Aufgaben, Reflexionsimpulsen und Medien.
2. Dokumentationsraum: Digitale Portfolio-Funktion, in der Studierende ihre Projekte, Beobachtungen und Praxisphasen erfassen.
3. Vernetzungsraum: Austausch zwischen Schulen, Praxispartner*innen und BNE-Teams zur gemeinsamen Weiterentwicklung.

Durch die Verbindung von Theorie und Praxis in einer digitalen und stetig wachsenden und sich aktualisierenden Lernumgebung trägt ein Konzept wie die „Villa Utopia“ zur strukturellen Verankerung von Nachhaltigkeit im Ausbildungssystem bei.

und in der Folge derartige BNE-Projekte Bestandteil von Portfolio- oder Prüfungsgesprächen werden.



Es gab aber noch weitere Überlegungen, BNE größere Prüfungsrelevanz zu verleihen. Eine Idee war, Nachhaltigkeitskompetenzen in Leistungsnachweise und Bewertungsraster (z. B. Reflexionsfähigkeit, Kreativität, Partizipation, gesellschaftliche Verantwortung) aufzunehmen. Auf diese Weise würde BNE institutionell legitimiert, was ein entscheidender Schritt wäre, um Nachhaltigkeit als Qualitätsmerkmal pädagogischer Professionalität zu verankern.



KAPITEL 4

PARTIZIPATION IST DER GELINGENSAKTOR, UM DIE MENSCHEN MITZUNEHMEN. EINE ERFOLGSGESCHICHTE: DAS BNE-PARLAMENT

*Ein BNE-Parlament schafft eine Struktur, in der Lehrkräfte, Schüler*innen oder Studierende und Partnerorganisationen gemeinsam an der nachhaltigen Entwicklung ihrer Bildungseinrichtung arbeiten. Es führt dann zum gewünschten Erfolg, wenn Partizipation nicht additiv, sondern konstitutiv gedacht wird: nicht als Zusatzangebot, sondern als Mitgestalterin der Schulentwicklung.*

Partizipation gilt als zentraler Erfolgsfaktor für die nachhaltige Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung. BNE kann nur dort wirksam werden, wo Menschen aktiv an Entscheidungsprozessen beteiligt sind und Verantwortung übernehmen dürfen.

Im Pilotprojekt wurde diese Haltung gestärkt: BNE wurde nicht „verordnet“, sondern gemeinsam mit Lehrkräften, Studierenden und Kooperationspartner*innen erarbeitet. Durch partizipative Entscheidungsprozesse und kollegiale Workshops entstand ein hohes Maß an Identifikation mit den in der BNE inliegenden Werten. Ein Beispiel dafür ist die aus dem Kollegium entstandene Bereitschaft, Fortbildungsmodule zu entwickeln, um im Peer-to-Peer-Ansatz neue Kolleg*innen in die BNE-Didaktik einzuführen und den Wissenstransfer zu sichern (Siehe „Teachers train Teachers“, Seite 15).

PRAXISBEISPIEL: DAS BNE-PARLAMENT

Das BNE-Parlament am Kompetenzzentrum für Erziehungsberufe am Standort Mitte wurde vom BNE-Team der FakS Mitte initiiert. Es fungiert als Forum, in dem das BNE-Team interessierte Lehrkräfte und Schulleitung, Schüler*innen bzw. Studierende, die sich für Nachhaltigkeit an der Schule interessieren, zusammenbringt.

Anfangs nur für die FakS Mitte gestartet, vernetzt es inzwischen alle an diesem Bildungscampus ansässigen Schularten. Als Gäste werden zudem Kooperationspartner*innen aus den Praxiseinrichtungen eingeladen. Das BNE-Parlament dient als lebendiger Lernraum demokratischer Aushandlung genauso wie es als Forum der Prozessmitgestaltung funktioniert, in dem Nachhaltigkeitsfragen, Projektideen und institutionelle Entwicklungen gemeinsam diskutiert werden.

Das BNE-Parlament schafft Transparenz, Teilhabe und Selbstwirksamkeit. Alle Beteiligten erleben, dass ihre Ideen gehört und umgesetzt werden können. Entscheidungen über BNE-Projekte, über Kooperationen mit externen Partner*innen oder über die Gestaltung schulischer Lernorte entstehen in einem dialogischen Prozess. Diese Form institutionalisierter Partizipation stärkt die Motivation und das Verantwortungsbewusstsein für gemeinsames Handeln.

Darüber hinaus dient das Parlament als Vernetzungsstruktur zwischen den am Standort beteiligten Schulen. Es ermöglicht den Austausch über gelungene Praxisbeispiele, die Koordination gemeinsamer Aktionen und die Reflexion über strukturelle Hürden.

In Kombination mit externen Kooperationspartner*innen und der Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der Praxisausbildung wächst eine gemeinsame BNE-Kultur, die über den einzelnen Standort hinausreicht und ein stadtweites Netzwerk der Nachhaltigkeitsbildung fördert.

Das Vorhaben, BNE in die Schul- und Qualitätsentwicklung zu integrieren, wäre vermutlich nicht gelungen, wäre es nicht als partizipatorischer Prozess angelegt gewesen: Bei Formaten wie einer pädagogischen Konferenz beschäftigte sich das gesamte Kollegium mit der Frage, wie BNE in der Ausbildung strukturell verankert werden könnte. Aus diesen Ergebnissen arbeiteten das SET- bzw. QSE-Team zusammen mit der Schulleitung die Verfahrenswege aus. Auf diese Weise wurde nicht nur Akzeptanz im Kollegium erzeugt, sondern auch sichergestellt, dass nicht an der Praxis vorbei geplant wird.

Auch die Etablierung eines BNE-Parlaments (siehe „Das BNE-Parlament“, Seite 13), wie in der FakS Mitte geschehen, ist ein beispielgebendes Modell, den Anspruch der Partizipation in der Schulkultur strukturell umsetzen.

KAPITEL 5

DAMIT BNE WAHRGENOMMEN WIRD, MUSS SIE SICHTBAR WERDEN

Erst durch eine wertschätzende Schulkultur, durch strategische Kommunikationsarbeit und eine sichtbar gestaltete Lernumgebung wird BNE zu einem prägenden Bestandteil institutioneller Identität. Was sichtbar ist, wird wahrgenommen, reflektiert und weitergetragen.



SICHTBARKEIT ALS STRUKTURELLES PRINZIP

BNE entfaltet ihre Wirkung erst, wenn sie in der Schulkultur und im alltäglichen Erleben von Lernenden und Lehrenden sichtbar wird. Was sichtbar ist, wird wahrgenommen, reflektiert und weitergetragen. Sichtbarkeit bedeutet in diesem Kontext mehr als reine Außenkommunikation – sie verweist auf eine gelebte, erfahrbare und gestaltete Nachhaltigkeit innerhalb der Institution. Damit BNE als Strukturprinzip dauerhaft verankert werden kann, müssen ihre Werte, Ziele und Methoden im Lernalltag konkret erfahrbar und kommunikativ präsent sein.

Das Münchner Pilotprojekt an den beruflichen Schulen zeigt, dass Sichtbarkeit von BNE drei Ebenen umfasst: die kulturelle Ebene der Wertschätzung, die kommunikative Ebene der Öffentlichkeitsarbeit und die räumlich-projektbezogene Ebene des Lernorts, wenn diese den Geist von BNE atmen. Diese drei Dimensionen greifen ineinander und bilden die Grundlage für eine nachhaltige Verankerung im Sinne des Whole Institution Approachs.

WERTSCHÄTZUNG ALS GRUNDLAGE VON SICHTBARKEIT



Wertschätzung ist die zentrale Haltung, die den Erfolg von BNE trägt. Sie richtet sich sowohl auf die Lernenden als auch auf das Kollegium und die gesamte Organisation. Allein wie stark die Tatsache gewürdigt wird, sich als BNE-Pilotsschule weiterentwickeln zu dürfen, dass dafür interne und externe Ressourcen bereitgestellt werden, ist ein Gradmesser für die Kultur der Wertschätzung.

Wertschätzung kann dadurch erfolgen, Lernleistungen und Engagement sichtbar zu würdigen. Formen symbolischer Anerkennung gibt es viele – die lobende Ansprache durch die Schulleitung am Ende des Schuljahres, der Dank an das BNE-Team, die Bereitstellung von Informationsflächen für dessen Themen, die Verleihung von Urkunden, die Würdigung von Präsentationen, wie beispielsweise bei der Projektschau am Ende von „BNE-Tagen“, einem „Markt der Möglichkeiten“ oder bei der Aufführung eines Musiktheaters. Allein, dass dadurch immer wieder Nachhaltigkeitsthemen „zur Sprache kommen“, wird deren Relevanz deutlicher wahrgenommen.

Diese Rückmeldungen geben allen engagierten Akteur*innen wichtige Rückendeckung und tragen wesentlich zur Motivation und – zumal wenn sie Teil ritualisierter Schulkultur sind – zur Verstetigung von Nachhaltigkeitsprozessen bei.

Besondere Wertschätzung erfährt BNE, wenn ihre Inhalte prüfungsrelevant werden. Der hohe Stellenwert, den BNE in der Schule einnimmt, wird so für Lernende und Lehrende gleichermaßen erkennbar.



PRAXISBEISPIEL: „TEACHERS TRAIN TEACHERS“ – KOLLEGIALES LERNEN

Für die BFS für Kinderpflege wurde in jedem Projektjahr für alle zwölf 10. Klassen eine methodenorientierte BNE-Einführung am Ökologischen Bildungszentrum angeboten. Die Schülerinnen und Schüler jeder Klasse wurden von zwei Lehrkräften begleitet, die dadurch davon profitieren konnten, BNE-Basics mitzunehmen und geeignete praktische Methoden kennenzulernen. Da es nach Ablauf des Pilotprojekts dem ÖBZ nicht mehr möglich sein wird, diese umfassende Menge anzubieten, kam im BNE-Team die Frage auf, wie es gelingen kann, dennoch den Lehrkräften einen fundierten und praxisnahen Einstieg in die BNE zu ermöglichen und sie quasi mit der Schulkultur im Leitgedanken der Bildung für nachhaltige Entwicklung vertraut zu machen.

So entstand die Idee, BNE-Einführungsmodule aus dem Kollegium heraus von erfahrenen Kolleg*innen für neue Kolleg*innen anzubieten. Grundgedanke ist die Erkenntnis, dass BNE nur dann dauerhaft im Schulprofil verankert werden kann, wenn alle Lehrkräfte – unabhängig von ihrer Unterrichtserfahrung oder ihrem Fachbereich – ein gemeinsames Verständnis von Nachhaltigkeit, Gestaltungskompetenz und pädagogischer Verantwortung entwickeln.

In einem Workshop für Lehrkräfte wurden die Bedarfe solcher internen Schulungen erörtert und ein didaktischer Rahmen für mögliche Fortbildungsmodule erarbeitet. Im Mittelpunkt standen dabei drei Leitfragen:

- Welche Grundlagen und Haltungen benötigen neue Lehrkräfte, um BNE im Unterricht professionell umzusetzen?
- Wie kann dieses Wissen verständlich, praxisorientiert und teamgetragen vermittelt werden?
- Welche schulischen Strukturen sind notwendig, damit BNE als Querschnittsthema sichtbar und wirksam bleibt?

Aus dieser gemeinsamen Entwicklungsarbeit entstand das Programm „Teachers train Teachers“ – ein kollegiales Qualifizierungsmodell, das die Verankerung von BNE systematisch unterstützt. Erfahrene Lehrkräfte fungieren darin als Mentor*innen und schulen neue Kolleg*innen in den Grundprinzipien der BNE, in geeigneten Methoden sowie in der Gestaltung eigener BNE-Angebote. Eine Lehrkraft hat sich spontan bereit erklärt, ein entsprechendes konkretes Fortbildungsangebot für die Kolleg*innen inhaltlich und methodisch-didaktisch auszuarbeiten. Es soll so gestaltet sein, dass den ausführenden Lehrkräften ausreichend Freiraum bleiben soll, die entwickelten und vorgeschlagenen Module nach ihren Bedürfnissen zu kombinieren.

DREIDIMENSIONALES RASTER ZUR PLANUNG UND ANALYSE VON BNE-FORTBILDUNGEN

Eine konzeptionelle Hilfe für schulinterne BNE-Fortbildungen bietet das folgende Raster zur Planung und Analyse von Fortbildungsformaten. Es systematisiert eine BNE-Fortbildung in ein dreidimensionales Planungs- und Reflexionsmodell mit folgenden Dimensionen:

- 1. Dimension: Inhalte (Was wird thematisiert?)
- 2. Dimension: Ziele (Wozu wird gelernt?)
- 3. Dimension: Methoden (Wie wird gelernt?)

Die Herangehensweise eignet sich sowohl zur Entwicklung neuer SchilFs als auch zur Analyse bestehender Fortbildungsangebote.

Die eigentliche didaktische Stärke dieses Rasters liegt jedoch nicht in den einzelnen Achsen, sondern in ihrer Verknüpfung. Die Erfahrung zeigt: Gute BNE-Fortbildung entsteht dort, wo Inhalte, Ziele und Methoden zueinander passen. Denn:

- Inhalte ohne Ziele bleiben theoretisch
- Ziele ohne Methoden bleiben Wunschdenken
- Methoden ohne Inhalte bleiben Aktionismus



KOMMUNIKATION UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Kommunikation macht Nachhaltigkeit nach innen und außen sichtbar. Sie verbindet die interne Verständigung über Werte und Haltung mit der externen Darstellung der Schule als Lernort nachhaltiger Entwicklung. Im Sinne einer kommunikativen Schulentwicklung geht es darum, BNE sichtbar zu machen, indem Prozesse, Ergebnisse und Erfahrungen kontinuierlich geteilt werden.

Im BBNE¹¹-Werkzeugkasten von Greenpeace im Rahmen deren Schools for Earth-Projekts¹² wird Kommunikation als Teil eines systemischen Lernprozesses beschrieben. Sichtbarkeit bedeutet, dass BNE nicht als abgeschlossenes Produkt, sondern als Dialogprozess zwischen Schule, Stadtgesellschaft und Umwelt verstanden wird. Jede Form der Öffentlichkeitsarbeit wird damit zugleich zum Lernanlass für Beteiligung, Reflexion und Verantwortung. Alle Beteiligten erkennen den gesellschaftlichen Stellenwert ihres Tuns. Die Schule präsentiert sich als lernende Organisation im kommunalen Bildungsnetzwerk.

Als Teil der internen Kommunikationsstrategie machen beispielsweise Lehrkräfte-News und Studierendenprojekte, die BNE-Themen aufgreifen, Nachhaltigkeit im Alltag der Schule sichtbar.

Digitale Plattformen wie Instagram, Schulwebsites

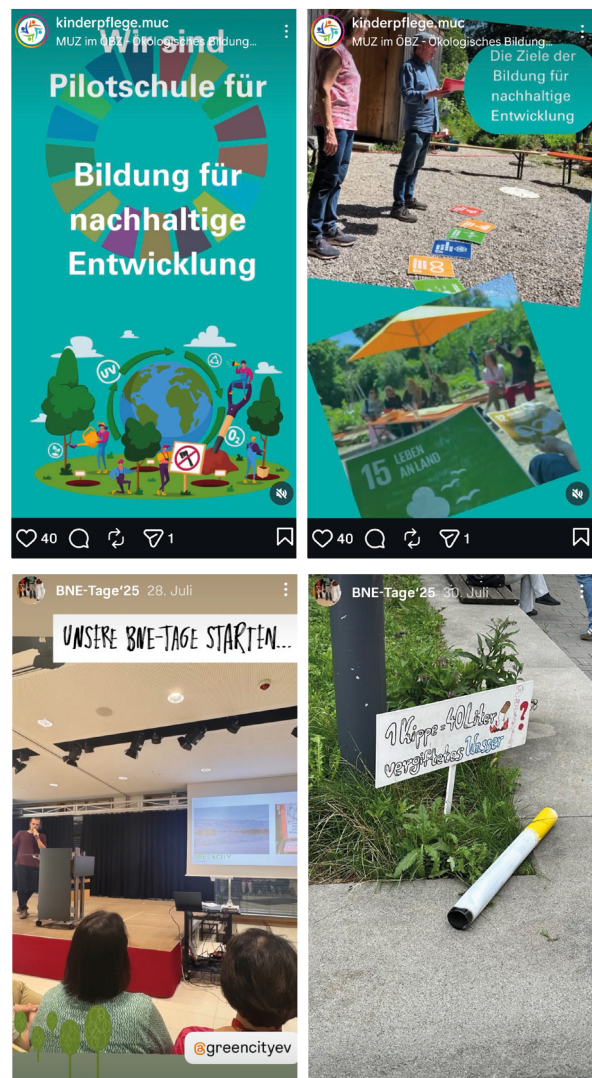


Abb. 4 Beispiele von Instagram-Posts



PRAXISBEISPIEL: PLAKATE „WIR SIND BNE-PILOTSCHULE“

Die Schulen wünschten sich für die Klassenräume Plakate mit den Icons aus der Kampagne für die UN-Agenda 2030, die die 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) darstellen, um sichtbar zu machen, dass Nachhaltigkeit ein Thema ist, das den Schulalltag übergreifend durchzieht. Auch der Verweis auf einzelne SDGs während des Unterrichts wird durch deren visuelle Präsenz erleichtert und gefördert. Außerdem war es ihnen wichtig, als BNE-Pilotschule erkennbar zu sein. Es wurden daher Plakate erstellt, die über ein Logo und den Claim

"Wir sind BNE-Pilotschule" den Kontext zur BNE VISION 2030 und zum Pilotprojekt herstellt.



Abb. 5 Plakat für die Pilotschulen

¹¹ BBNE = Berufliche BNE

¹² Holst, J. & Hantke, H. (2025). Berufliche Bildung für nachhaltige Entwicklung. Whole School Approach und Unterrichtsgestaltung an berufsbildenden Schulen. In Greenpeace e. V. (Hrsg.), Schools for Earth – Das Greenpeace Schulprojekt | doi.org/10.60813/5KTZ-Z176

PRAXISBEISPIEL: MUSIKTHEATER-PROJEKT (FAKS MITTE):



Ein fächerübergreifendes künstlerisches Projekt, das Nachhaltigkeit, Emotion und Kreativität verbindet.

Studierende entwickeln ein eigenes Musiktheaterstück und führen es öffentlich auf. Der Titel des Musiktheaters im Jahr 2025 laut der Schul-Web-

seite: „Drollige Trolle (Musiktheater von und mit unseren Studierenden für Kindertageseinrichtungen und geladene Gäste)“.

Die Verbindung von ästhetischer Bildung und Nachhaltigkeitsreflexion schafft emotionale Zugänge und stärkt die kulturelle Dimension der BNE. Wie nebenbei ergaben sich bei der Vorbereitung zur Aufführung Gelegenheiten, auch die ökologischen und ökonomischen Dimensionen der Nachhaltigkeit zu entdecken. Kostüme wurden aus Stoffresten oder Second-Hand-Mode von den Studierenden selbst genäht, was für die Produktion eine enorme Kosteneinsparung bedeutete.

Dieses Praxisbeispiel zeigt, dass erfolgreiche BNE-Implementierung auf Beteiligung, kreativer Freiheit und systematischer Reflexion beruht. Es ist Beleg dafür, dass nachhaltige Bildung nicht nur theoretisch vermittelt, sondern konkret gelebt und kreativ gestaltet werden kann.

(Foto: Instagram-Post der FakS Mitte)

oder Lernplattformen sowie das Informieren aller Beteiligten der Schulfamilie durch Screens im Eingangsbereich der Schulen unterstützen die Vernetzung und tragen zur Identitätsbildung als „BNE-Schule“ bei.

Veranstaltungen wie der Tag der offenen Tür, Projekttag oder Kooperationen mit Bildungspartner*innen schaffen öffentliche Resonanzräume für BNE und öffnen die Schule für den sozialen Raum.

WENN LERNORTE BNE ATMEN...

BNE-LERNORTE KENNENLERNEN, ANALYSIEREN UND ERLEBEN

BNE entfaltet ihre Wirkung besonders dort, wo Lernräume zu Erfahrungsräumen werden. Die Gestaltung der Lernumgebung – innen wie außen – spielt eine zentrale Rolle für die Wahrnehmung von Nachhaltigkeit und die Identifikation mit ihren Werten. In den Projektschulen wurde dieser Ansatz konsequent verfolgt. An der FakS Giesing wurde im Rahmen des BNE-Prozesses der Schwerpunkt „Gestaltung nachhaltiger Lernräume“ gesetzt. Freiflächen, Gärten

und Innenräume werden dort bewusst als Lernanlässe genutzt, die ökologische, ästhetische und soziale Dimensionen miteinander verbinden.

Im Pilotprojekt kristallisierte sich die Betrachtung naturnaher Bildungsräume im Außenbereich als zentral heraus. Zum Bildungskomplex in Giesing gehört ein großzügiges Freigelände: ein zentraler Sportplatz, umgeben von vielfältigen Biotopstrukturen – Hecken, ein Tümpel, Obstbäume und weitere Elemente, die sich bis hin zu potenziellen „grünen Klassenzimmern“ erstrecken.

Bei einem Vor-Ort-Termin mit dem BNE-Team wurde das Gelände eingehend untersucht, um eine Bestandsaufnahme jener Elemente vorzunehmen, die sich für die pädagogische Ausbildung im Sinne der BNE eignen. Dabei zeigte sich, dass bereits zahlreiche – wenn auch teilweise in Vergessenheit geratene – Strukturen vorhanden sind, etwa Hochbeete, Insektentischhilfen oder ein Gehölzlehrpfad – Hinweise, dass das Areal früher bereits als Lernort genutzt wurde.

Angesichts dieser Ausgangslage galt es, Potenziale für zukünftige Entwicklungen zu identifizieren.

Zugleich wurde deutlich, dass eine Umgestaltung nicht ohne vorbereitende Abstimmungen möglich sein wird: Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten müssen geklärt werden – insbesondere in Zusammenarbeit mit den beteiligten Einrichtungen des Bildungskomplexes, dem Sachaufwandsträger und dem Gartenbau des städtischen Baureferats. Erste Gespräche wurden inzwischen initiiert. Das Ziel, die Freiflächen mittelfristig als BNE-Lernort auszubauen, bleibt weiterhin fest verankert.

Da der FakS Mitte ein eigenes, gestaltbares Außen-
gelände fehlt, entstand hier der Bedarf, das Thema „Gestaltung von Außenflächen zu BNE-Lernorten“ im Rahmen externer Workshops zu bearbeiten. Am Beispiel des Freigeländes des Ökologischen Bildungszentrums analysierten die Studierenden im Rahmen der BNE-Tage die Charakteristika und Nutzungsebenen sogenannter NaturErlebnisRäume. Zudem lernten sie die Methode der partizipativen Planungswerkstatt nach dem Dillinger Modell der Benutzerbeteiligung¹³ zur Gestaltung naturnaher Freiräume kennen. Anschließend entwickelten sie in Kleingruppen kreative Gestaltungsideen und setzten diese im kleinen Maßstab mit Naturmaterialien in Modellkisten um, die sie sich anschließend gegenseitig in Form eines Pitches präsentierten.

Eine andere Gruppe besuchte die BNE-Kita der naturindianer kids in Vaterstetten – ebenso wie das ÖBZ-Gelände von der Deutschen UNESCO-Kommission als ausgezeichneter BNE-Lernort gewürdigt. Dort erläuterte Oilly Fritsch den Studierenden, wie in der Praxis eine BNE-Kita funktioniert. Sie erhielten konkrete Anregungen, wie Außenflächen von Einrichtungen naturnah gestaltet werden können und bekamen eine Vorstellung davon, welche pädagogischen Potenziale darin stecken.

Für alle 10. Klassen der BFS für Kinderpflege wurde ein besonders praxisorientierter Zugang geboten: Die Schüler*innen erkundeten das weitläufige, parkähnliche Gelände des Ökologischen Bildungszentrums und setzten dort vielfältige pädagogische Methoden ein. Ausgehend von natur- und wildnispädagogischen Ansätzen wurden Bezüge zu den unterschiedlichen Aspekten der Nachhaltigkeitsziele hergestellt.

So erhielten die Schüler*innen – ebenso wie die begleitenden Lehrkräfte – eine anschauliche, methodisch fundierte Einführung in BNE. Gleichzeitig lernten sie einen Lernort kennen, an dem unmittelbar erfahrbar wird, welchen Wert naturnahe Räume für die Entwicklung von Kindern besitzen.

ENTWICKLUNG DIGITALER LERNRÄUME

Die FakS Mitte entwickelte, wie vorhin beschrieben, ergänzend digitale Lernräume im „Lernhaus Villa Utopia“ (siehe Seite 12), in dem Nachhaltigkeitsthemen interdisziplinär und lernfeldorientiert aufbereitet werden. Diese Kombination aus physischer und digitaler Gestaltung schafft eine neue Qualität der Sichtbarkeit: Nachhaltigkeitsthemen werden in einer zukunftsorientierten Lernarchitektur zugänglich.

KAPITEL 6

KOOPERATIONEN MIT AUSSERSCHULISCHEN BILDUNGSORTEN UND PARTNER*INNEN ERWEITERN DEN LERNRAUM



LERNEN ÜBER DIE GRENZEN DER INSTITUTION HINAUS

Orte des Sozialraums überzeugen oftmals durch ihre Authentizität. Projekte wie Repair-Cafés, Nachbarschaftsinitiativen, Biomärkte und Unverpacktläden oder Initiativen wie das EineWeltHaus, außerschulische Bildungsstätten und Kulturzentren sind mutmachende Beispiele für direkt erlebbare Orte des Wandels, von denen man Impulse für das eigene Handeln mitnehmen kann.

Aktivitäten wie zum Beispiel eine kreative Upcycling-Aktion oder eine Kleidertauschbörse zeigen, wie BNE-Themen erfahrungsbasiert umgesetzt werden können. Diese Formen der projektorientierten Didaktik schaffen Lernräume, in denen Studierende ihre Handlungskompetenz erweitern. Sie

lernen, Nachhaltigkeit nicht nur zu thematisieren, sondern zu gestalten.

Denn Fachakademien, die Studierende auf anspruchsvolle sozialpädagogische Tätigkeiten vorbereiten, stehen vor der Aufgabe, Lernprozesse so zu gestalten, dass sie nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch zum Handeln befähigen. Diese Befähigung entsteht besonders dort, wo Lernen in reale ökologische, kulturelle und gesellschaftliche Kontexte eingebettet ist.

Die schulische Lernumgebung bildet nur einen Teil der Erfahrungswelt zukünftiger pädagogischer Fachkräfte ab. Erst durch die Öffnung in den Sozialraum, in Naturräume und in die städtische Bildungslandschaft lernen Studierende, die Komplexität nachhaltiger Entwicklung zu verstehen und in ihrem späteren Berufsfeld wirksam zu handeln. Kooperationen mit außerschulischen Bildungsorten ermöglichen die Verknüpfung von theoretischem Wissen mit authentischen, handlungsorientierten Erfahrungsräumen und fördern damit ein Lernen, das kognitiv, emotional und sozial verankert ist.

Ein zentraler Aspekt ist dabei die Erweiterung der Perspektiven: Im Pilotprojekt wurden Lernorte wie das Ökologische Bildungszentrum München (ÖBZ) oder die naturindianer-kids gUG (in Umfirmierung) genutzt, die ökologische, ästhetische und pädagogische Erfahrungsräume bieten, was innerhalb der eigenen Einrichtung nicht in gleicher Intensität realisierbar wäre. Naturerfahrungen, stadtoökologische Lernsettings, partizipative Workshops oder Projektwochen in Kooperationseinrichtungen eröffnen Möglichkeiten, Nachhaltigkeit als erfahrbare Realität wahrzunehmen. Die Verbindung von Beobachtung, Erleben und Reflexion fördert ein tiefes Verständnis dafür, wie Nachhaltigkeit in Bildungskontexten wirksam wird.

Für die Fachakademien schafft die Öffnung über die Institution hinaus die Möglichkeit, BNE als Querschnittsaufgabe in der Ausbildung zu verankern. Lernende erleben zum einen die Relevanz des eigenen pädagogischen Handelns in realen Kontexten, zum anderen entwickeln sie Kompetenzen, die in der

Ausbildung innerhalb der Schule allein nicht erworben werden können:

- Professionsbezogene Urteilsfähigkeit, systemisches Denken, ökologische Sensibilität und die Fähigkeit, mit Kooperationspartner*innen verantwortungsvoll zusammenzuarbeiten.
- Lernen über institutionelle Grenzen ist zugleich ein Beitrag zur Qualitätsentwicklung. Kooperationen mit außerschulischen Partner*innen stärken die Professionalität, fördern die Innovationsfähigkeit und eröffnen neue didaktische Impulse, die in die Unterrichtsentwicklung zurückwirken. Berufliche Schulen werden dadurch Teil eines Bildungsnetzwerks, das Nachhaltigkeit als gemeinsame Aufgabe begreift und in verschiedenen Lernorten erlebbar macht.
- Damit wird die Fachakademie zu einem Knotenpunkt nachhaltiger Bildungslandschaften – einem Ort, an dem Studierende lernen, pädagogisches Handeln im gesellschaftlichen Kontext zu verstehen und aktiv mitzugestalten. Lernen über die Institution hinaus bedeutet somit, die Grenzen des Klassenzimmers zu öffnen und Bildung als gemeinschaftlichen, realitätsbezogenen Prozess zu gestalten.

Alle am Pilotprojekt beteiligten Schulen beherzigen dieses Prinzip. Partnerschaften im kulturellen und sozialen Bereich werden seit Jahren gepflegt. Beispiele wären das Kulturzentrum LUISE, eine Kooperation mit dem Kinderschutz München, mit Green City e.V., Ökoprodukt MobilSpiel, dem Bund Naturschutz (BN) und dem Landesbund für Natur- und Vogelschutz (LBV) oder mit Sichere Wiesen in der Ruppertstraße, ein Vortrag der Segeljungs¹⁴ an der FakS Giesing, oder wie schon mehrfach erwähnt, die Zusammenarbeit mit dem Ökologischen Bildungszentrum und mit den naturindianer-kids.

MÜNCHNER AKTEURSPLATTFORM BNE

In München existiert eine große Vielfalt zivilgesellschaftlicher Akteur*innen, die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Globales Lernen mit

¹⁴ <https://www.faksgiesing.de/veranstaltungen-1/segeljungs>

Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Multiplikator*innen vorantreiben. Es sind Freie Träger wie Umwelt- und Nachhaltigkeitsinitiativen, Eine-Welt- und Solidaritätsgruppen, Vereine, Verbände, Hochschulen und (Umwelt-)Bildungseinrichtungen. Seit 2015 arbeiten zahlreiche Akteur*innen dieser Bildungslandschaft in der Münchner BNE Akteursplattform zusammen. Sie dient als gemeinsames Medium für Austausch, Qualitätssicherung und Weiterentwicklung von BNE in München. Dort findet man Anbieter*innen von Bildungsprogrammen, potenzielle Kooperationspartner*innen und Fortbildungen für Multiplikator*innen und pädagogische Fachkräfte. Seit 2025 wird über die Akteursplattform BNE eine Kompetenzstelle aufgebaut, die Einrichtungen unterstützt und qualifiziert, die sich auf den Weg machen wollen, BNE im Sinne eines Whole Institution Approachs zu verankern.

→ www.akteursplattform-bne.de

BNE-PLATTFORM bne.muenchen.de

Die BNE-Plattform der Landeshauptstadt München, erreichbar unter bne.muenchen.de, bündelt als Recherche-Tool ein umfassendes Informations- und Serviceangebot für alle, die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in ihre pädagogische Arbeit, ihr ehrenamtliches Engagement oder ihren privaten Alltag einbinden möchten. Erzieher*innen und Lehrkräfte, aber auch Familien, Vereine oder Initiativen finden hier vielfältige Anregungen und Kontakte zu Anbieter*innen von BNE-Angeboten.

KAPITEL 7

QUALITÄT ERHALTEN

Die strukturelle Verankerung von BNE im Ausbildungscurriculum von beruflichen Schulen mit sozialpädagogischem Schwerpunkt erfordert eine kontinuierliche Qualitätssicherung. Nachhaltigkeit ist kein Endzustand, sondern ein fortlaufender Entwicklungsprozess aus Lernen, Evaluieren, Weiterdenken und gemeinsamer Reflexion.

Qualität im Sinne von BNE bedeutet nicht nur die Einhaltung festgelegter Standards, sondern die ständige Weiterentwicklung einer lernenden Organisation, die ihre pädagogische Praxis regelmäßig überprüft, weiterentwickelt und an gesellschaftliche Veränderungen anpasst. Die Erfahrung zeigt, dass dieser Anspruch nur eingelöst werden kann, wenn Schulen strukturell verankerte Reflexions- und Lernräume schaffen und Fortbildungsprozesse als festen Bestandteil ihrer Organisationskultur verstehen.

INSTITUTIONALISIERTE REFLEXION

Multiple Reflexionsräume helfen der Schule, eine lernende Institution zu werden, die BNE nicht als zeitlich begrenztes Projekt, sondern als verbindendes Prinzip ihrer pädagogischen Arbeit versteht. Institutionalisierte Reflexion ist Voraussetzung für eine Schulentwicklung, die Nachhaltigkeit lebt, sichtbar macht und weiterentwickelt. Schulinterne Reflexionsforen sind für die nachhaltige Qualitätsentwicklung im Bereich BNE unverzichtbar. Pädagogische BNE-Konferenzen haben sich als geeignete Räume für Austausch und Analyse erwiesen. Aber nicht, um einen „BNE-Tagesordnungspunkt“ abzuarbeiten, sondern als Plattform, auf der jedes Fach, jeder Arbeitsbereich und jede pädagogische Entscheidung unter dem Blickwinkel nachhaltiger Entwicklung betrachtet wird. Lehrkräfte analysieren gemeinsam, wie BNE in ihren jeweiligen Lernfeldern, Projekten und Praxisphasen bereits umgesetzt wird und wo fächerübergreifende Zusammenarbeiten und weiterführende Entwicklungsimpulse notwendig sind. Durch diese gemeinsame Betrachtung entsteht ein institutionelles Bewusstsein dafür, dass BNE nicht



„zusätzlich“ ist, sondern die Grundlage pädagogischen Handelns bildet.

Strukturierte Methoden wie Reflexionszirkel, Zukunftswerkstätten oder kollegiale Fallbesprechungen helfen, unterschiedliche Perspektiven sichtbar zu machen und Herausforderungen konstruktiv zu bearbeiten. Auf dieser Basis entstehen konkrete Schulentwicklungsimpulse – etwa die Weiterentwicklung von Stoffverteilungsplänen, Änderungen in der Projektstruktur, neue Kooperationen oder Anregungen für die Gestaltung der Räume und der Lernumgebung.

Institutionalisierte Reflexion kann darüber hinaus an weiteren Orten verankert werden:

- Teamklausuren, in denen BNE als Leitperspektive für das kommende Schuljahr festgelegt und mit Zielen hinterlegt wird.
- Jahresrückblicke und Wirkungstage, an denen Studierende bzw. Schüler*innen und Lehrkräfte gemeinsam Bilanz ziehen und Ergebnisse sichtbar machen.
- Fachbereichsinterne Reflexionsschleifen, etwa zu Lernfeldbezügen oder zu BNE-Kompetenzen in Prüfungen und Praxisphasen.
- Digitale Reflexionsräume, z. B. über digitale Pinnwände oder Feedbacksysteme, um Entwicklungsprozesse laufend zu dokumentieren.
- Austauschforen mit Kooperationspartner*innen (RBS-BB, RBS-Kitas, BNE-Fachtagen), um Rückmeldungen aus der Praxis systematisch in die Unterrichtsentwicklung einfließen zu lassen.

ZIELGERICHTETE FORTBILDUNG UND PROFESSIONALISIERUNG

Kollegiales Lernen sichert Wissen intern, Reflexion fördert Schulentwicklung als Prozess und Fortbildung öffnet den Blick nach außen – diese drei Säulen bilden gemeinsam ein dynamisches Qualitätskonzept, ein Wechselspiel, das die nachhaltige Entwicklung der Institution langfristig trägt.

Bedarfsorientierte Fortbildung und Professionalisierung sind Faktoren einer dauerhaften Verankerung im pädagogischen Handeln. Lehrkräfte benötigen

hierfür sowohl gemeinsame als auch individualisierte Entwicklungsangebote. Auf kollegialer Ebene geht es darum, ein gemeinsames Verständnis von nachhaltiger Bildung, Gestaltungskompetenz und systemischem Denken zu entwickeln. Gleichzeitig gibt es laufenden Bedarf, dass Lehrkräfte sich entsprechend ihrer persönlichen Interessen fortbilden. Diese Angebote ermöglichen es, Kenntnisse zu vertiefen, Unsicherheiten abzubauen und neue methodische Zugänge zu erlangen.

Ein wichtiger Anbieter für städtische Einrichtungen ist das Pädagogische Institut – Zentrum für kommunales Bildungsmanagement (PI-ZKM) der Landeshauptstadt München, das Fortbildungen zu Themen wie partizipativer Didaktik, Klimabildung, diversitätsbewusster Pädagogik und nachhaltiger Schulentwicklung im Programm hat. Ergänzend eröffnen Netzwerke wie die Akteursplattform BNE Möglichkeiten zur Vernetzung, zum kollegialen Austausch und zur Teilnahme an themenspezifischen Qualifizierungsmodulen.



KAPITEL 8

FÜNF HAUPTSÄTZE DER STRUKTURELLEN VERANKERUNG VON BNE

Damit BNE dauerhaft verankert werden kann, müssen mehrere Voraussetzungen erfüllt sein:

1. VERBINDLICHE STRUKTURINTEGRATION

Die formale Aufnahme von BNE in QSE-, SET- oder Steuerungsdokumente ist Grundlage jeder nachhaltigen Implementierung.

2. PARTIZIPATIVE STEUERUNG

Schulentwicklung gelingt nur, wenn Lehrkräfte, Studierende bzw. Schüler*innen und Schulleitung gemeinsam Verantwortung übernehmen.

3. ZEITLICHE UND PERSONELLE RESSOURCEN

BNE-Prozesse benötigen geschützte Entwicklungszeiten, Fortbildungen und institutionelle Unterstützung.

4. REFLEXIONS- UND EVALUATIONSKULTUR

Schulentwicklung im Sinne der Nachhaltigkeit muss sich selbst kritisch befragen – sowohl hinsichtlich Wirkung als auch Werteorientierung.

5. VERNETZUNG UND AUSTAUSCH

Kooperationen mit anderen Schulen, Einrichtungen und der Stadtverwaltung fördern Synergien und sichern Transfer.

Die Beachtung dieser Hauptsätze bildet das Fundament einer nachhaltigen Schulentwicklungskultur. Im Ergebnis wird Schule zu einem Lernort des gesellschaftlichen Wandels – ein Ort, an dem Nachhaltigkeit, Demokratie und Bildung ineinandergreifen und BNE einen Transformationsrahmen zukunftsgerichteter Schulentwicklung darstellt.



KAPITEL 9

DER WEG IST DAS ZIEL – EIN SELBSTGESPRÄCH

Nachdem wir den vorliegenden Projektbericht fertiggestellt hatten, haben wir mit etwas Abstand auf das Projekt, die vielen tollen Begegnungen, Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse zurückblicken können. Diese Reflexion hat uns angeregt, folgendes Selbstgespräch mit uns zu führen.

Frage: Da habt ihr euch ja eine gigantische Aufgabe vorgenommen. Die BNE VISION 2030 will dazu beitragen, dass München bis 2035 klimaneutral ist. Das ist ein riesiges Ziel. Wo fängt man da überhaupt an?

Projektteam: Klar, das klingt nach einer gigantischen, fast vermessenen Herausforderung. Das Pilotprojekt, das wir in den letzten zwei Jahren begleiten durften, fängt bei denen an, die die nächste Generation formen. Bei den zukünftigen Erzieher*innen. Das kann ein entscheidender Hebel sein. Auch wenn man nicht immer alle Verantwortung auf die Pädagogik abwälzen darf.

Das politische Ziel ist, Nachhaltigkeit nicht als Nischenthema zu behandeln, sondern sozusagen als Betriebssystem. Der offizielle Titel eures Pilotprojekts lautet „Strukturelle Verankerung von BNE in beruflichen Schulen mit sozialpädagogischen Schwerpunkt.“ Sperriger geht es wohl nicht...

Das stimmt. Strukturelle Verankerung von BNE, das klingt nicht gerade sexy. BNE steht für Bildung für nachhaltige Entwicklung. Im Kern geht es um die Frage: Wie bekommt man Nachhaltigkeit in die DNA der Ausbildung von pädagogischen Fachkräften? Nicht als ein Fach mehr im Stundenplan, sondern als Grundhaltung. Das ist der Gedanke. Viele denken dabei als erstes an Mülltrennung im Kindergarten oder das Basteln von Insektenhotels. BNE ist aber viel mehr. BNE soll dazu befähigen, informierte Entscheidungen zu treffen und verantwortungs-

bewusst zu handeln. Und zwar für die Umwelt, die Wirtschaft und eine gerechte Gesellschaft.

Das klingt weniger nach Bastelnachmittag und mehr nach einer Grundkompetenz fürs 21. Jahrhundert.

Es geht um Gestaltungskompetenz, die Fähigkeit zu verstehen, wie die Welt zusammenhängt. Wenn ich ein T-Shirt für 5 € kaufe, was bedeutet das für die Näherin in Bangladesch, für den Wasserverbrauch in Usbekistan und für meinen eigenen Kleiderschrank? BNE will die Leute in die Lage versetzen, diese komplexen Zusammenhänge zu durchschauen und eigene Handlungsoptionen zu entwickeln.

Und warum ist das jetzt ausgerechnet für Erzieher*innen so entscheidend?

Weil sie die ultimativen Multiplikator*innen sind. Sie prägen Weltbilder in einer Phase, in der Kinder unglaublich aufnahmefähig und neugierig sind.

Sie sind Vorbilder. Wenn bspw. ein Erzieher nicht nur sagt „Wir werfen keinen Müll auf den Boden“, sondern erklären kann, warum das so ist und es selbst vorlebt, hat das eine ganz andere Wirkung. Wenn BNE in der Ausbildung tief verankert ist, werden Erzieher*innen quasi zu Botschafter*innen für Nachhaltigkeit, die diese Hal-

tung jeden Tag in dutzende Familien tragen.

Aber kommt das in der Praxis wirklich an? Wenn junge idealistische Erzieher*innen in eine Kita kommen, wo seit 20 Jahren alles nach einem eingeübten Schema läuft, können sie mit dieser Haltung dann wirklich etwas bewegen oder werden sie vom System nicht einfach geschluckt?

Das ist eine absolut berechtigte Frage. Genau hier setzte das Projekt an. Wir sehen nämlich einen doppelten Effekt. Es geht nicht nur darum, dass die Schüler*innen und die Studierenden lernen, wie sie BNE an Kinder weitergeben. Die Auseinandersetzung mit diesen komplexen Themen stärkt auch ihre eigene Persönlichkeit, ihr Selbstvertrauen. Sie erleben, dass sie gesellschaftliche Prozesse verstehen und mitgestalten können. Sie werden also nicht nur zu besseren Pädagog*innen, sondern auch zu mündigen Bürger*innen. Das gibt ihnen

„Wir beginnen bei denen, die die nächste Generation prägen: den zukünftigen Erzieher*innen.“

das nötige Rückgrat, um auch in festgefahrenen Strukturen für ihre Überzeugungen einzustehen.

Das ist ein guter Punkt. Aber das funktioniert ja nur, wenn es nicht eine einzelne engagierte Lehrkraft an der Berufsschule macht. Das Ganze muss doch irgendwie im System der Schule selbst verankert sein, damit es nicht verpufft.

Unser Ansatz war der Whole Institution Approach. Noch ein sperriger Begriff. Aber die Idee dahinter ist genial. Es bedeutet, dass man Nachhaltigkeit nicht nur als ein Thema im Unterricht behandelt, sondern als Kompass für die gesamte Institution begreift.

Wie kann ich mir das konkret vorstellen?

Man betrachtet die Schule als ganzheitliches System. Also nicht nur im Biologieunterricht über Bienen sprechen, während im Schulkiosk nur in Plastik verpackte Süßigkeiten verkauft werden. Es geht darum, Widersprüche aufzulösen und die Schule zu einem gelebten Beispiel für Nachhaltigkeit zu machen. In der Handreichung haben wir mehrere Handlungsfelder betrachtet. Da geht es um die Steuerung, die dafür sorgt, dass Nachhaltigkeit in Schulentwicklungsprozesse integriert wird. Es geht andererseits um die Lernprozesse selbst, die Didaktik. Und darum, die Lernumgebung zu BNE-Lernorten zu gestalten. Aber auch um Netzwerke, also die Zusammenarbeit mit externen Partner*innen, um den Lernhorizont zu erweitern und andere Perspektiven kennenzulernen. Ein Weiteres ist die Personalentwicklung, dass alle Lehrkräfte das Bildungskonzept verstehen und Methoden an die Hand bekommen, um BNE gut umzusetzen.

BNE tiefgreifend in der Schulkultur zu verankern ist wohl ein dauernd anhaltender Prozess, Stichwort: Schule als permanent lernende Institution.

Und, dass die Lernenden leben, was sie lernen. Für berufliche Schulen mit sozialpädagogischen Schwerpunkten ist der Praxistransfer vielleicht der entscheidende Punkt. Wie stellt man sicher, dass das, was die Studierenden bzw. die Schüler*innen lernen, auch in ihren Praktikums-Kitas ankommt und umgesetzt werden kann?

Das stelle ich mir nicht einfach vor, es gibt doch immer 1000 andere Prioritäten. Wie schaffen es denn Schulen, dass BNE nicht zu einem Add on verkommt, sondern dauerhaft Teil ihrer Schulkultur wird?

Indem sie BNE institutionalisiert haben. Wobei wir gesehen haben, dass es nicht die eine Musterlösung dafür gibt. Man könnte ja denken, wir oder die Stadt gibt einen Plan vor und alle machen das Gleiche. Aber die Fachakademien in Giesing und Mitte sind – so ähnlich sie doch sind – komplett unterschiedliche Wege gegangen. Und die Berufsfachschule für Kinderpflege ist nochmals anders vorgegangen.

Jetzt wird es spannend. Wie sehen die unterschiedlichen Wege aus?

Die FakS Giesing hat BNE direkt in ihre Qualitätsentwicklung QSE integriert. Auf die Idee sind wir gemeinsam mit dem BNE-Team, dem QSE-Team und der Schulleitung gekommen. Man muss sich das so vorstellen: QSE ist das offizielle Betriebssystem der Schule. Hier ist festgelegt, was guten Unterricht ausmacht, wie die Stoffverteilung und die Jahresplanung aussehen, wie Prüfungen ablaufen. Das heißt,

BNE ist jetzt kein losgelöstes Projekt mehr, das von einzelnen engagierten Personen abhängt, sondern ein offizielles Qualitätsmerkmal der Ausbildung. Und das hat sofort handfeste Folgen. BNE wurde dadurch verbindlich für alle Fächer aufgenommen. Ein Thema wie nachhaltiger Konsum wird jetzt nicht nur im Fach Ökologie behandelt, sondern taucht auch in Pädagogik auf, wenn es um Wertevermittlung geht oder in kreativer Gestaltung, wenn man über Materialkreisläufe spricht. Es wird fächerübergreifend.

Und die FakS Mitte?

Die hat einen anderen strategischen Weg gewählt. Sie hat BNE eng an ihr Schulentwicklungsteam, das SET, gekoppelt und den Fokus auf die praktische Verbindung mit den Lernfeldern gelegt. Und eine ihrer Antworten darauf, wie man das in der Ausbildung gut hinbekommen kann, klingt wirklich nach Zukunft. Sie haben die Idee, eine digitale Lernumgebung zu schaffen, die Villa Utopia.

Das klingt ja höchst innovativ. Und fast poetisch...

Stimmt. Weil sie mehr sein will als eine gewöhnliche Wissensdatenbank. Statt eines verstaubten Ordners mit Arbeitsblättern oder einer unübersichtlichen Ordnerstruktur auf dem Server entwickelt die FakS Mitte ein digitales, interaktives Haus. Jeder Raum steht für einen pädagogischen Bereich, zum Beispiel für Kreativität das Atelier, die Küche für Ernährung oder der Garten für Naturerfahrung. Und wenn du einen Raum betrittst, findest du dort datenbankgestützt alles, was du brauchst. Fertige Lernsituationen, Methoden, Projektideen, Links, Videos, alles mit Anknüpfung an BNE. Der eigentliche Clou ist aber nicht die Technik. Sondern der Gedanke, dass es ein lebendiges System werden soll. Es bricht die Isolation der Fächer auf. Ein Projekt zum Thema Wasser kann plötzlich in den Räumen Biologie, Kunst und Politik und Gesellschaft gleichzeitig auftauchen und wird dort aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Das ist der Whole Institution Approach übersetzt in den virtuellen Raum. Und dahinter steckt die grundsätzliche Haltung – egal ob technikgestützt oder nicht – dass Unterricht zu einer lebendigen Entdeckungsreise wird, die von allen ständig erweitert wird.

Das ist wirklich ein schönes Bild. Neben diesen großen strategischen Ansätzen gab es aber doch sicher auch ganz konkrete Projekte im Schulalltag, die das Ganze mit Leben gefüllt haben, oder?

Absolut. An mehreren Schulen gab es zum Beispiel sogenannte BNE-Tage. Da fanden statt des üblichen Unterrichts Workshops statt zu Themen wie Klimagerechtigkeit, Konsum oder Globalisierung.

Ein besonderes Highlight war der Markt der Möglichkeiten. Das klingt lebendig. Was passiert da?

Die Studierenden erarbeiten in Gruppen eines der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele. Sie recherchieren nicht nur, sondern entwickeln ganz konkrete Ideen, wie sie dieses Ziel beispielsweise im Alltag einer Kita umsetzen können. Und dann bauen sie einen richtigen Marktstand auf und präsentieren ihre Ergebnisse. Anschließend gehen alle über diesen Markt, kommen ins Gespräch, probieren Dinge aus und inspirieren sich gegenseitig.

Das klingt wie Peer Learning in seiner besten Form. Da wird BNE plötzlich greifbar und macht Spaß. Das Musiktheater Projekt, das in den Fachakademien

jedes Jahr stattfindet, fand ich ebenfalls ein starkes Beispiel für ein fächerübergreifendes Projekt, bei dem die Studierenden ein ganzes Theaterstück selbst entwickeln und aufführen. Hier wird der Nachhaltigkeitsgedanke plötzlich ganz praktisch, wenn die Kostüme nicht einfach neu gekauft, sondern aus Stoffresten und Second Hand Mode von den Studierenden selbst genäht wurden.

Genau. So wird der ökologische Gedanke des Upcyclings direkt erfahrbar und ganz nebenbei werden auch noch ökonomische Kompetenzen gefördert, weil man lernt, mit knappen Ressourcen kreativ umzugehen. Wenn man sich all diese tollen Projekte anschaut, dann wird aber auch klar: Nichts davon hätte funktioniert, wenn es einfach von der Schulleitung verordnet worden wäre. Der eigentliche Motor ist ganz klar die Partizipation. Man kann BNE nicht anordnen, man muss die Menschen dafür gewinnen. Und das geht nur, wenn sie mitgestalten dürfen.

Als stärkstes Beispiel dafür erwähnt ihr das BNE-Parlament, das an der FakS Mitte eingerichtet wurde. Wer sitzt da drin?

Alle, die es betrifft. Das BNE-Team der Schule, Lehrkräfte, die Studierenden und sogar externe Kooperationspartner*innen aus Kitas und außerschulischen Bildungseinrichtungen. Wie einladend das BNE-Team das organisiert, hat uns begeistert. In diesem Parlament werden neue Projektideen vorgestellt, aber auch institutionelle Weichenstellungen diskutiert. Oftmals heißt es: „Partizipation kostet Zeit“. Aber, und das ist die entscheidende Erkenntnis, sie macht die Ergebnisse ungleich nachhaltiger und stabiler. Weil es dann nicht mehr das Projekt der Schulleitung ist, sondern unser Projekt. Alle fühlen sich verantwortlich.

Was im Projekt betont wird, ist die Sichtbarkeit von BNE. Was man nicht sieht, existiert im hektischen Schulalltag nicht. Die Schulen haben das sehr konsequent umgesetzt.

Ganz simpel fängt es damit an, dass in den Klassenzimmern die markanten Plakate mit den 17 Nachhaltigkeitszielen und dem Claim „Wir sind BNE Pilot-schule“ aufgehängt wurden. Es gibt regelmäßige Posts auf Instagram, Infos auf den digitalen Bildschirmen in der Aula. Es geht darum, eine Kultur zu

schaffen, in der BNE allgegenwärtig und normal ist.

Sichtbarkeit ist ja mehr als nur Plakate aufhängen.

Es geht natürlich auch um die bewusste Gestaltung der Lernorte. An der FakS Giesing hat man zum Beispiel das eigene Außengelände genau unter die Lupe genommen und dann festgestellt, dass dort schon ganz viele Biotope, Hochbeete oder ein kleiner Tümpel existierten, die aufgewertet werden könnten, um das Gelände als BNE Lernort wiederzubeleben.

Da besitzt Giesing also ein gutes Potenzial. Die FakS Mitte hatte gar kein vergleichbares Außengelände.

Richtig, deswegen haben sie Kooperationen gesucht und zum Beispiel mit ihren Studierenden auf dem Gelände des Ökologischen

Bildungszentrums gelernt, wie man

NaturErlebnisRäume für Kinder gestaltet. Sie haben dann sogar Modelle in Kisten gebaut, um ihre Ideen zu visualisieren. Wir hatten von Sichtbarkeit gesprochen. Ein schönes Beispiel für Sichtbarkeit nach innen ist folgendes: An der beteiligten Berufsfachschule für

Kinderpflege wurde die Idee für ein kollegiales Fortbildungsprogramm geboren, das wir „Teachers Train Teachers“ getauft haben. Also erfahrene Lehrkräfte, die im BNE-Projekt dabei waren, schulen systematisch neue Kolleg*innen. So wird sichergestellt, dass das Wissen im Kollegium bleibt, weiter wächst und nicht von einzelnen Personen abhängt, die vielleicht irgendwann die Schule verlassen.

Wenn wir einen Schritt zurücktreten und auf das ganze Projekt blicken: Was können andere, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen, daraus lernen?

In der Handreichung haben wir am Ende fünf Hauptsätze destilliert. BNE muss in die offiziellen Strukturen der Schul- und Qualitätsentwicklung eingebettet werden. Der Prozess muss partizipativ sein. Alle müssen mitmachen. Drittens braucht es verlässliche Ressourcen, vor allem Zeit und Freiraum für das Engagement der Personen, die den Verankerungsprozess von BNE vorantreiben und koordinieren. Und Zeit für Reflexion. Man muss regelmäßig innehalten, reflektieren und evaluieren, ob man noch auf dem richtigen Weg ist. Und fünftens: Man muss

sich mit anderen vernetzen und austauschen.

Und was ist euer Fazit am Ende des Projekts?

Die vielleicht wichtigste und ermutigste Erkenntnis aus dem Projekt: Es gibt nicht den einen perfekten Weg. Die strategische Herangehensweise in Giesing, der kreative, digitale Weg der FakS Mitte, der praxisorientierte Weg in der Berufsfachschule für Kinderpflege. Genau diese Vielfalt war der Schlüssel zum Erfolg. Jede Institution muss ihren eigenen passenden Weg finden. Die zentrale Botschaft an die Stadt München am Ende ist daher auch nicht eine Liste von Forderungen, sondern eher ein Appell nach verlässlichen Rahmenbedingungen und nötigen Ressourcen. Und vertraut darauf, dass der beste Weg

dann vor Ort entsteht, durch das Engagement und die Kreativität der Menschen, die BNE jeden Tag leben.

Unser Gespräch hat begonnen mit den riesigen Herausforderungen dieser Zeit. Angesichts dessen: Lohnt sich überhaupt der ganze Aufwand?

Wir haben uns in diesem Pilotprojekt ganz spezifisch Schulen

für sozialpädagogische Berufe angesehen, die Ausbildungsstätten für zukünftige Erzieher*innen sind. Denken wir das mal einen Schritt weiter. Stellen wir uns vor, diese zukünftigen Multiplikator*innen, die ja die nächste Generation prägen werden, lernen von Tag eins, ihre Ausbildung an Nachhaltigkeit nicht als ein separates Fach zu sehen, sondern als integralen, selbstverständlichen Teil ihres beruflichen Selbstverständnisses.

Verstehe. So wie sie lernen, ein Kind zu trösten oder ein Elterngespräch zu führen, lernen sie auch, einen nachhaltigen Speiseplan zu erstellen oder ein Spiel aus Naturmaterialien zu entwickeln. Welchen Welleneffekt könnte das auf all die Kinder haben, die sie in den nächsten 30 Jahren betreuen werden!

Die Wirkung reicht dann plötzlich weit über die Mauern dieser beruflichen Schulen hinaus. Sie könnte eine ganze Generation prägen.

Lieber Olly, lieber Marc, das ist eine ziemlich tiefgreifende Perspektive. Vielen Dank für das aufschlussreiche Gespräch.

”Der Welleneffekt dieser Ausbildung kann eine ganze Generation erreichen.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Agenda 2030 | Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen
BBNE | Berufliche Bildung für nachhaltige Entwicklung
BFS | Berufsfachschule
BFS Kinderpflege | Städtische Berufsfachschule für Kinderpflege
BMBF | Bundesministerium für Bildung und Forschung
BNE | Bildung für nachhaltige Entwicklung
BNE VISION 2030 | Handlungsprogramm zur Verankerung von BNE in der LH München
ESD | Education for Sustainable Development (engl. für BNE)
FakS | Fachakademie für Sozialpädagogik
FakS Giesing | Städtische Fachakademie für Sozialpädagogik München Giesing
FakS Mitte | Zusammenfassung der sozialpädagogischen Schulen am Standort Ruppertstraße
KMK | Kultusministerkonferenz
LHM | Landeshauptstadt München
MUZ e. V. | Münchner Umwelt-Zentrum e. V.
OKJA | Offene Kinder- und Jugendarbeit
ÖBZ | Ökologisches Bildungszentrum München
PI-ZKM | Pädagogisches Institut – Zentrum für kommunales Bildungsmanagement
QSE | Qualitätssicherung und -entwicklung
RBS | Referat für Bildung und Sport der Landeshauptstadt München
RKU | Referat für Klima- und Umweltschutz der Landeshauptstadt München
SDGs | Sustainable Development Goals (Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen)
SET | Schulentwicklungsteam
UN | United Nations (Vereinte Nationen)
UNESCO | United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
WIA | Whole Institution Approach

Strukturelle Verankerung von BNE innerhalb des Berufsbilds „Erzieher*in“

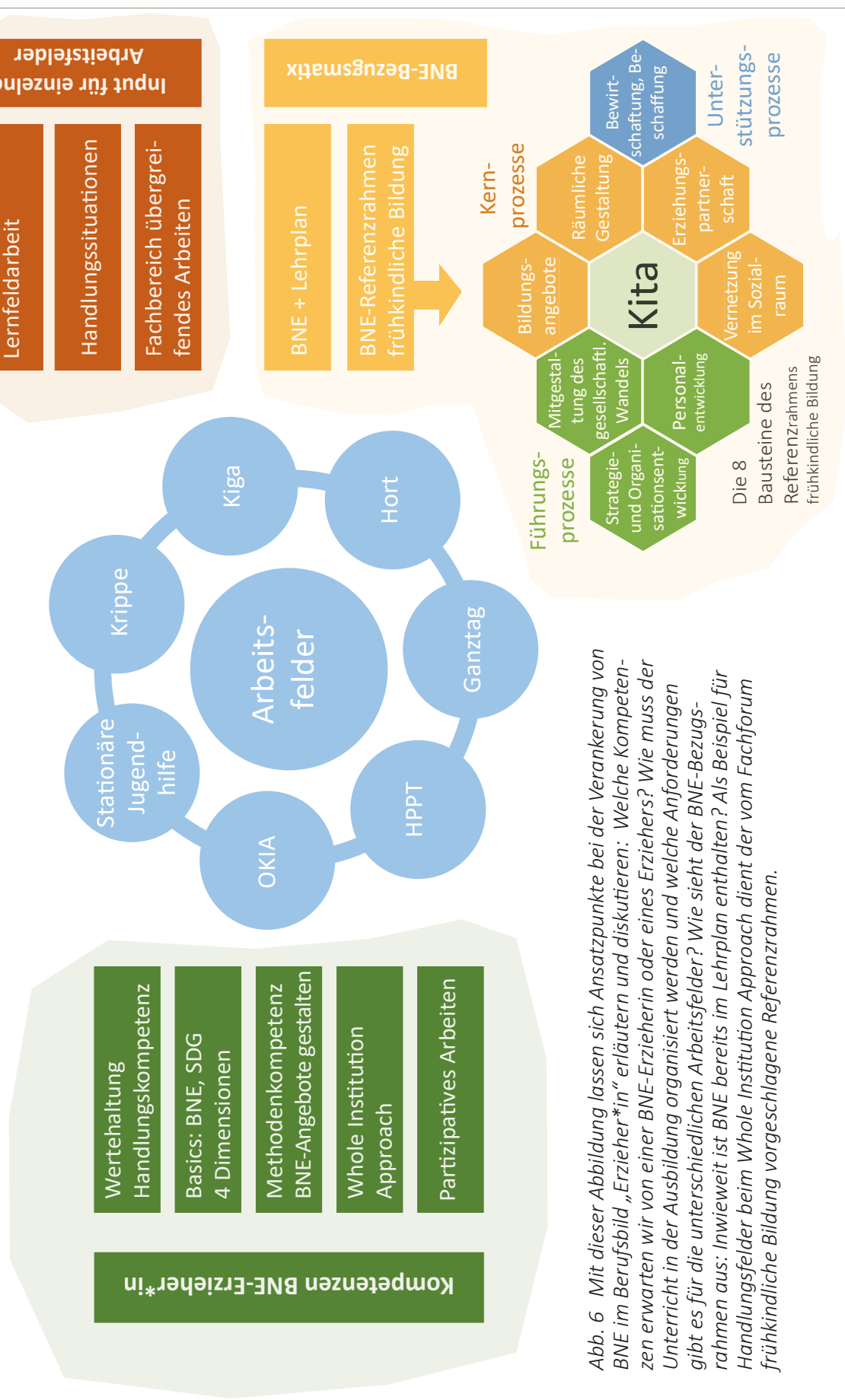


Abb. 6 Mit dieser Abbildung lassen sich Ansatzpunkte bei der Verankerung von BNE im Berufsbild „Erzieher*in“ erläutern und diskutieren: Welche Kompetenzen erwarten wir von einer BNE-Erzieherin oder eines Erziehers? Wie muss der Unterricht in der Ausbildung organisiert werden und welche Anforderungen gibt es für die unterschiedlichen Arbeitsfelder? Wie sieht der BNE-Bezugsrahmen aus: Inwieweit ist BNE bereits im Lehrplan enthalten? Als Beispiel für Handlungsfelder beim Whole Institution Approach dient der vom Fachforum frühkindliche Bildung vorgeschlagene Referenzrahmen.

Strukturelle

Rahmenbedingungen

BNE-Pilotschule

Lehrplan

Prüfungsregelungen

Dienst- bzw. Stunden-

plan

Zusammenarbeit mit

Kooperationseinrich-

tungen

Zeit und Bereitschaft

der Studierenden

Zeit und Bereitschaft

der Lehrkräfte

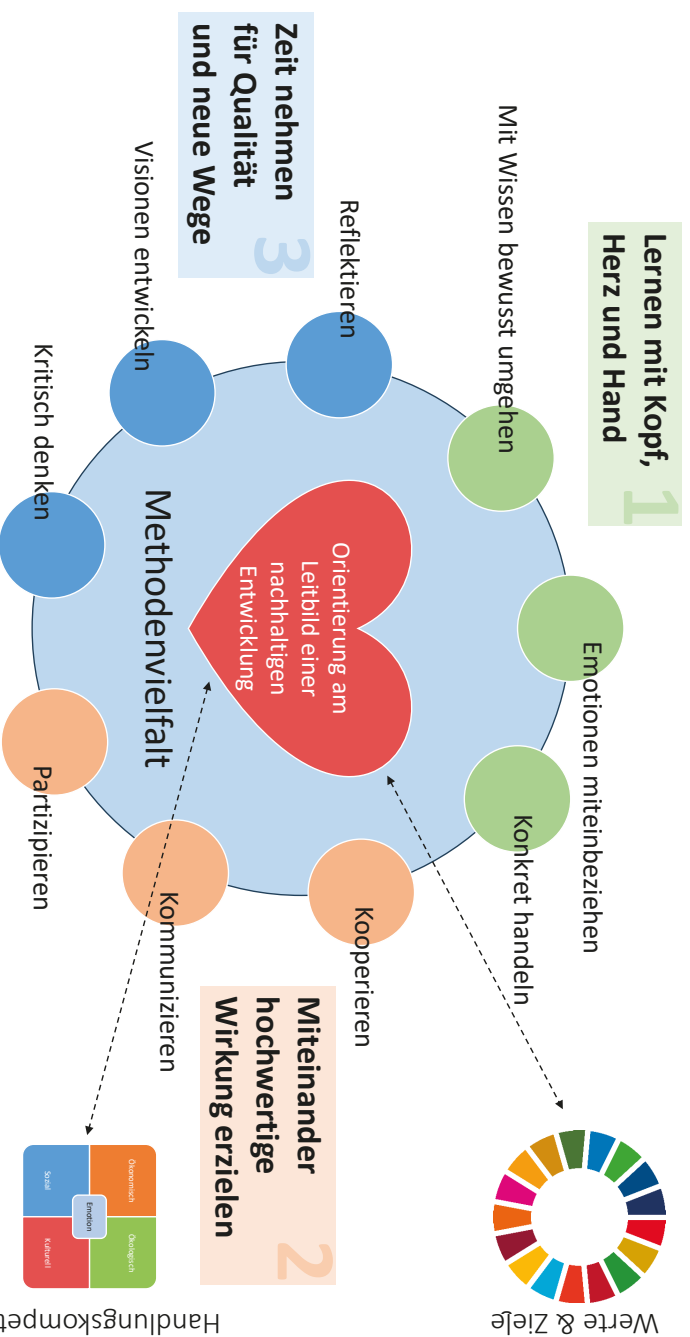


Abb. 7 Dieses BNE-Schema basiert auf einem Modell von Stelzer et al.. Es zeigt wichtige Charakteristika von BNE. Das Modell eignet sich, um die These „BNE ist eine Haltung“ zu besprechen. Dieses pädagogische Modell wurde um Aspekte der strukturellen Verankerung erweitert. Links werden mögliche Rahmenbedingungen gelistet, die den Prozess begleiten. Sie benennen Regelungen (z.B. Prüfungsregeln), äußere Faktoren (z.B. Zeitressourcen) und innere Faktoren wie die Motivation der Beteiligten. Zudem wurden zwei Bezugspunkte eingefügt: 1. Werte & Ziele, die häufig mit den SDGs der Agenda 2030 verbunden werden, und 2. (Aus)Handlungskompetenz, die sich in den Austauschprozessen zwischen ökologische, sozialer, kultureller und ökonomischer Dimension der Nachhaltigkeit und dem Umgang mit aufkommenden Zielkonflikten widerspiegeln.

BNE in beruflichen Schulen für sozialpädagogische Berufe



Murmelrunde

Welche Eigenschaften, welche Haltungen oder welche Emotionen müssen bei den Studierenden entwickelt sein oder werden, damit sie BNE gut in ihrem Beruf umsetzen können?

BNE in beruflichen Schulen für sozialpädagogische Berufe



Murmelrunde

Welche Eigenschaften, welche Haltungen oder welche Emotionen müssen bei den Studierenden entwickelt sein oder werden, damit sie BNE gut in ihrem Beruf umsetzen können?



BNE in beruflichen Schulen für sozialpädagogische Berufe

Arbeitsauftrag



Was müssen die Studierenden lernen und erfahren, damit sie BNE später in ihrem Beruf umsetzen können?

Um sich dem zu nähern, bitten wir darum, in den jeweiligen Fachbereichen zwei Fragen zu bearbeiten:

BNE in beruflichen Schulen für sozialpädagogische Berufe

Arbeitsauftrag



1. Welche Inhalte muss mein Fachbereich im didaktischen Jahresplan umsetzen und was/wie kann mein Fachbereich dazu bezüglich BNE beitragen?
2. Ordnen Sie den Inhalten die SDGs zu, die hier eine Rolle spielen.
3. Wo sehe ich Schnittstellen zu anderen Fächern, und welche Schnittstellen von anderen Fächern wünsche ich mir?

BNE in beruflichen Schulen für sozialpädagogische Berufe

Systematische Verankerung von BNE

-> 4 Arbeitsaufträge

